

Rudi Reitingger
Apto. Postal 162
San Salvador
El Salvador
E-Mail: rudi.reitingger@acedim.org
skype: rudielsalvador

Liebe Freundinnen und Freunde,

in der Hurrikan-Saison von Juni bis November bekommt die Karibik die Folgen des Klimawandels immer stärker zu spüren, ein schweres Unwetter jagt das nächste. Das bisher letzte fand vor etwa fünf Wochen statt, als sich der Tropensturm Julia über Mittelamerika austobte. Beinahe stündlich trudelten neue Schreckensmeldungen über die schlimmen Verwüstungen und Todesopfer ein, die dieser Hurrikan auf seinem Weg hinterlassen hatte. Die salvadorianische Bevölkerung wurde von den Meteorologen bereits im Vorfeld gewarnt und zu erhöhten Vorsichtsmaßnahmen aufgerufen, vor allem für die Nacht vom 9. auf 10. Oktober, der kritischsten Phase des Sturms an der salvadorianischen Küste. Die hiesige Regierung erklärte die Rote Gefahrenstufe, die höchste, die es im Lande gibt. Ein landesweiter Notstand wurde erklärt und alle Schulen und Universitäten blieben mehrere Tage geschlossen.



Das Rote Kreuz hilft Menschen zu evakuieren

Viele Schadensfälle

Auf seinem zerstörerischen Weg über El Salvador verursachte der Tropensturm, laut der Nationalen Katastrophenschutzkommission, landesweit mehr als 1.000 Schadensfälle. Insgesamt 10 Todesopfer waren zu beklagen. Landesweit mussten 2.188 Menschen in 70 Notunterkünfte untergebracht werden. Zu den weiteren Schäden sind laut dem Direktor des Katastrophenschutzes 540 umgestürzte Bäume, 10 Strommasten, 454 verwüstete Häuser, 376 blockierte Straßen, 250 Erdrutsche sowie 27 Überschwemmungen zu zählen. 41 Flüsse waren über die Ufer

Segundo Montes, 15. 11. 2022

getreten, wobei der Fluss Rio Grande in San Miguel der augenfälligste ist aufgrund der hohen Verwüstungen, die er verursacht hatte. Hunderte von Familien mussten wegen des Hochwassers evakuiert werden. Das staatliche Bauministerium informierte über weitere 667 Schäden (vgl. LPG, 15.10.22).



Überschwemmte Wohngebiete bei San Miguel

Besonders der Osten des Landes war durch die starken Regenfälle und Überschwemmungen sehr betroffen. Die Verluste im landwirtschaftlichen Bereich gehen in die Millionen. Laut einer Organisation für kleinere und mittlere landwirtschaftliche Erzeuger, betragen die Schäden und Verluste ihrer Mitglieder, zu denen auch Landwirte gehören, die von Subsistenzwirtschaft leben, insgesamt mehr als 35 Millionen Dollar. Für das Überleben dieser Familien ist eine gute Ernte lebensnotwendig. Besonders geschädigt sind diejenigen, die Bohnen angebaut hatten und deren Felder, wegen Julia, längere Zeit unter Wasser standen. Wegen der ausbleibenden Bohnenernte haben sie nun weder Bohnen für den familiären Eigenbedarf, noch können sie sich den Kauf von Bohnen leisten, da die Preise dafür inzwischen ins Uferlose stiegen. (vgl. LPG, 18.10.22).



Vulnerabilität von El Salvador

Seit vielen Jahren ist allen bekannt, auch den jeweiligen Regierungen, dass El Salvador eines der am häufigsten von Naturphänomenen betroffenen Länder der Welt ist. Diese Verwundbarkeit war bei Julia so offenkundig wie nie zuvor. In El Salvador gelten 88,7 % des Territoriums als Risikozone, 95,4 % der Bevölkerung leben in diesem Gebiet, dies macht das Land zu einem der verwundbarsten Länder der Welt. Das ganze Land ist aufgrund seiner hohen seismischen und vulkanischen Aktivität sowie der Auswirkungen hydro-meteorologischer Phänomene zahlreichen Natur- und Umweltgefahren ausgesetzt. Die vorherrschende Armut sowie die Ausbreitung von immer mehr gefährdeten Siedlungen verschärfen das Risiko. Der Präsident der salvadorianischen NRO „Initiative Klima-Aktion“, Juan Marco Álvarez, nennt die Probleme beim Namen. „Unser Territorium kann diesen Phänomenen, unabhängig von ihrer Intensität, nicht standhalten, da sich das Land in einem fortgeschrittenen Zustand der Vulnerabilität befindet, mit abgeholzten und erodierten Flächen.“



Ein Erdbeben verschüttete die ganze Straße

Es herrscht ein territoriales Durcheinander wegen fehlender Raumplanung, schlecht geplanten Wohnsiedlungen und es wird an Standorten gebaut, an denen Umweltrisiken, einschließlich Klimarisiken, kaum berücksichtigt werden.“ Dabei gibt es bereits seit 2011 ein Gesetz zur Raumplanung und -entwicklung, das bisher jedoch nicht in die Praxis umgesetzt wurde (vgl. DEM, 17.10.22). Dies wäre aber wegen des Klimawandels dringend notwendig.

Ausnahmezustand erneut verlängert

Wie ich bereits in meinem letzten Rundbrief berichtete, wurde am 28. März der Ausnahmezustand ausgerufen. Er war die Antwort des Präsidenten auf eine beispiellose, dreitägige Mordserie der Mara-Banden, die 87 unschuldige Menschen töteten. Der Antrag der Regierung wurde noch am selben Tag, an dem er dem Parlament vorgelegt wurde, ohne vorherige Prüfung mit 67 Ja- und nur acht Nein-Stimmen angenommen. Am 15. November billigte das salvadorianische Parlament, in dem Präsident Bukele über eine satte 2/3 Mehrheit verfügt, die nunmehr 8. Verlängerung, die bis zum 18. Dezember gilt. Verbunden mit dem Ausnahmezustand sind Einschränkungen von Grund-

rechten, wie beispielsweise das verfassungsmäßig garantierte Recht auf Verteidigung nach einer Festnahme. Der Zeitraum einer vorläufigen Festnahme wurde von 3 auf 15 Tage ausgedehnt und den Behörden das Abhören der Kommunikation erlaubt.



Zwei Soldaten kontrollieren einen Jugendlichen

Die Verfassung sieht eigentlich eine Höchstdauer von nur 30 Tagen für einen Ausnahmezustand vor. Die Abgeordnete Claudia Ortiz von der Partei Vamos wies jedoch darauf hin, dass man wegen eines bereits acht Monate andauernden Zustandes „nicht mehr von einem Ausnahmezustand sprechen kann.“ (vgl. LPG, 15.11.22)

Eine Umfrage des Instituts für öffentliche Meinung (Iudop) der Zentralamerikanischen Universität (UCA) zeigt, dass die Hälfte der Salvadorianer der Meinung ist, dass die Notstandsregelung „das Problem“ der Banden nicht lösen wird, aber trotzdem befürworten 75,9 Prozent der Befragten die Maßnahme. In derselben Umfrage bekennt sich die Mehrheit der Bevölkerung gegen die Aufhebung der Rechte, die durch den Ausnahmezustand eingeschränkt werden. 79,5 % sind nicht damit einverstanden, dass der Ausnahmezustand den Behörden erlaubt, eine Person länger als 72 Stunden festzuhalten, ohne ihr den Grund für die Festnahme mitteilen zu müssen (vgl. DEM, 19.10.22).

56.716 Verhaftungen in 7 Monaten



56.716 Verhaftungen in 7 Monaten

Die Zahl der Verhaftungen von mutmaßlichen Bandenmitgliedern und Personen, die mit den Maras in Verbindung stehen, erreichte in den ersten sieben Monaten des Ausnahmezustands bereits 56.716. Präsident Bukele spricht in diesem Zusammenhang von einem „Krieg zur Bekämpfung der Banden“ (vgl. LPG, 05.11.22). Diese große Zahl von Inhaftierten überfordert das sowieso schon überlastete Justizsystem endgültig. Die Angeklagten können kaum



darauf hoffen, dass die Richter ihren Fall einzeln behandeln, da bis zu 300 Angeklagte gleichzeitig angehört werden. Die vom Gericht bestellten Pflichtverteidiger werden mit einer Flut von Fällen überschwemmt.

Todesfälle in den Gefängnissen

Am 7. November bestätigte der salvadorianische Sicherheitsminister 90 Todesfälle, die sich seit Beginn des Ausnahmezustandes ereignet hatten. Dabei versuchte er die Verantwortung der salvadorianischen Behörden herunterzuspielen, indem er erklärte „In jedem Gefängnisystem gibt es Todesfälle“. Der Minister führte aus, dass viele der Todesfälle von Häftlingen auf bereits vorher bestehende Gesundheitsprobleme zurückzuführen wären. Des Weiteren bestätigte er, dass es während des Ausnahmezustands bis zum 8. November insgesamt 56.847 Verhaftungen gegeben hatte. Allerdings hätten die Justizbehörden inzwischen über 2.000 Gefangene freigelassen. Nach Angaben von Angehörigen entlassener Gefangener kamen bis Oktober jedoch nur 360 Personen frei (vgl. LPG, 07.11.22). Entlassene Häftlinge berichten Schreckliches über ihre Zeit im Gefängnis. „Wir wurden zusammen mit weiteren 96 Personen in eine Zelle gesteckt, in einen kleinen Raum, der eigentlich für 12 Personen gebaut worden war. Sie schlugen uns, versprühten Tränengas und gaben uns anfangs nur eine Mahlzeit am Tag“, so Gerardo, der in den ersten Tagen des Ausnahmezustands gefangen genommen wurde. Viele Inhaftierte werden erst Wochen nach ihrem Freispruch entlassen (vgl. LPG, 17.11.22).



Überfüllte Gefängnisse

Willkürliche Verhaftung Jugendlicher

Die Verhaftung von acht minderjährigen Jugendlichen in Amando Lopez, einer Gemeinde von rückgesiedelten Flüchtlingen aus Colomoncagua am Bajo Lempa, ist ein drastisches Beispiel für willkürliche Verhaftungen. Bekannte der Jugendlichen berichten, dass diese, für die Schule, ein Theaterstück zum Thema „Historischer Rückblick auf El Salvador“ einstudieren. Einige spielten die Rollen von Soldaten und trugen dafür militärähnliche Kleidung. Scheinbar missfiel dies den zuschauenden Soldaten, die in der Nähe stationiert waren. „Am Tag vor der Aufführung wurden die Jugendlichen durchsucht und verprügelt. Sie wurden fotografiert und es wurde ihnen mit

Verhaftung gedroht“, berichtet ein Verwandter der Verhafteten. In der Nacht zum 5. November wurden sie tatsächlich unter dem Vorwand des Ausnahmezustands in ihren Häusern festgenommen. (vgl. LPG, 06.11.22) In einem Kommuniqué forderten die christlichen Basisgemeinden vom Bajo Lempa die sofortige Freilassung der Schüler und baten um das Eingreifen Ombudsstelle für Menschenrechte. Einen Tag später kamen die acht Jugendlichen frei.

Ein Gefängnis für 40.000 Inhaftierte

Um alle Gefangenen unterbringen zu können, wurde auf Intervention von Präsident Bukele Ende Juli mit dem Bau



Im Bau: ein neues Gefängnis für 40.000 Inhaftierte

eines Mega-Gefängnisses begonnen. „Vor genau einem Monat habe ich den Bau eines Gefängnisses für Terroristen angekündigt (...), es wird in 60 Tagen fertig sein“, so der Präsident auf seinem Twitter-Account am 22.Juli. „Es wird Platz für 40.000 Terroristen bieten, die von der Außenwelt abgeschnitten sein werden“, ergänzte er (vgl. dw, 22.07.22). In der Tat wird dieses neue Gefängnis abgelegen, weit entfernt von Städten und Dörfern und mit mehreren Mauern umzäunt, gebaut (vgl. LPG, 22.09.22). Bis heute ist es noch nicht fertiggestellt.

Laut Menschenrechtsaktivisten können bestehende Probleme in der Gesellschaft, durch den Bau neuer Gefängnisse sicherlich nicht gelöst werden. Das Gegenteil ist eher der Fall, denn häufig werden Gefängnisse als Brutstätten von organisierter Gewalt und Terror bezeichnet. - Soweit der Exkurs zu aktuellen Ereignissen in El Salvador.



Mütter warten vor dem Gefängnis auf ihre Kinder



Post

Gleich zu Beginn meines Rundbriefes möchte ich mich wieder für Eure Post und Rückmeldungen bedanken. Leider komme ich nicht immer sofort dazu, Eure Post zu beantworten. Ich hoffe, Ihr habt Verständnis dafür. Vor allen zum Jahresende hin ist bei uns immer sehr viel los. Es müssen die verschiedenen Abrechnungen vorgenommen werden, die jährliche Rechnungsprüfung steht an, Jahrespläne müssen auf Änderungen durchgesehen werden etc. Obwohl mich bei den Übersetzungsarbeiten der Briefe ins Deutsche mehrere Frauen stets tatkräftig unterstützen, so bleibt trotzdem immer noch genug Arbeit für mich übrig. Abgesehen davon nimmt die Redaktion des Rundbriefes, die Übersetzung der Beiträge meiner Kolleginnen und Kollegen, die Suche nach geeignetem Bildmaterial, die Layout-Arbeiten ebenfalls mehrere Wochen in Anspruch. Meine offiziellen Dankeschreiben und die Weihnachtspost werden Euch hoffentlich noch vor Heiligabend erreichen.



Spendendank

Des Weiteren möchte ich mich für Eure Spenden bedanken, die seit dem letzten Mal auf den Spendenkonten eingegangen sind. Ich denke dabei vor allem an die regelmäßigen Spender, die für das Stipendienprogramm, für die Alterspeisung, für die Löhne unserer Mitarbeiter und nicht zuletzt für meine Krankenversicherung spenden. Ohne sie wäre eine erfolgreiche Arbeit vor Ort kaum möglich. Neue Spender sind leider eher selten, doch es gibt immer wieder altruistische Menschen, die uns unterstützen und andere auf unsere Projekte aufmerksam machen. Von salvadorianischen Behörden erhielten wir für unsere Projekte bisher noch nie eine finanzielle Unterstützung. Wir sind daher voll auf Eure Hilfe angewiesen, damit wir die verschiedenen Projekte durchführen können. Für mich persönlich bedeutet es eine große Verantwortung, Jahr für Jahr die Finanzierung der unterschiedlichen Projekte aufzutreiben. Vor allem im letzten Viertel des Jahres sind die finanziellen Möglichkeiten zumeist ausgereizt und guter Rat ist teuer. Glücklicherweise sind wir bisher, dank Eurer Unterstützung, immer wieder über die Runden gekommen. Danke, dass Ihr uns nicht im Stich gelassen habt.

GRACIAS

Förderkreis



In diesen vorweihnachtlichen Zeiten möchte ich ein weiteres Mal allen Mitgliedern meines Förderkreises einen ganz besonderen Dank zukommen zu lassen. Mit ihrer Hilfe kann meine Krankenversicherung hier in El Salvador finanziert werden. Dies ist erforderlich, da meine gesetzliche Krankenversicherung nur im europäischen Ausland gültig ist. Ohne Krankenversicherung hier in El Salvador zu arbeiten wäre in meinem Alter aber ein ziemliches Risiko. Ich bin daher sehr froh darüber, dass mein Einsatz hier, auch dank der Unterstützung von AGIAMONDO, möglich ist. In diesem Zusammenhang möchte ich mich ein weiteres Mal bei allen Mitgliedern des Förderkreises, die mich in den letzten Jahren treu unterstützt haben, sehr herzlich bedanken. Ohne ihre solidarische Hilfe wäre meine bisher sehr erfolgreiche Arbeit nicht möglich gewesen.



Nachdem wir in den letzten beiden Jahren wegen der Pandemie keine großen Feste feiern konnten, war es am 5. November wieder soweit. An diesem Tag wollten wir den 33. Jahrestag der Rückkehr aus dem honduranischen Exil feierlich begehen. Unsere Mitarbeiterin Becsaly berichtet von diesem Ereignis.

33. Jahrestag der Rückkehr aus Colomocagua

Die Vorbereitungen hierfür gingen bereits vier Wochen vorher los. Wichtig war das Programm, es sollte spezielle Angebote für Kinder, Jugendliche und Senioren geben. Unsere männlichen Kollegen machten sich daran, die kleinen Holzhäuschen aufzustellen, in denen wir den Besuchern verschiedene Snacks anbieten wollten. Auch eine Bühne musste errichtet werden. Als die Leute unsere Vorbereitungen sahen, bekamen wir von ihnen viele beifällige Kommentare zu hören.



Digna mit ihren freiwilligen Helferinnen

Am Vortag des Jahrestags ging es ziemlich hektisch zu. Alle Angestellten von ACEDIM waren mit den Vorbereitungen beschäftigt. Kinder von den Kindergruppen bereiteten sich auf ihren großen Beitrag vor, und unsere Stipendiaten und Stipendiatinnen halfen tatkräftig in den



verschiedenen Kommissionen mit: Bühne und Kirche mussten für den kommenden Tag geschmückt werden, die kleinen Pavillons, die wir uns von den Bürgermeisterämtern geliehen hatten, mussten aufgestellt werden, zwei Sack Kartoffeln galt es zu schälen, Beleuchtung und elektrische Anlagen mussten überprüft werden etc. Der kommende Tag sollte ein langer Arbeitstag für alle werden.



Das eingerusste Backblech mit aufgeklebten Münzen

Der Festtag begann bereits um 4 Uhr in der Frühe, als laute Böllerschüsse und eine Musikkapelle die Bevölkerung weckten. Alborada wird diese Art von Wecken genannt. Viele Leute hörten unseren „Weckruf“ und kamen. In ihre mitgebrachten Tassen schenkten wir heißen Kaffee ein und sie freuten sich an einem süßen Gebäckstück. Als es gegen 6 Uhr hell wurde, strebten alle nach Hause, um sich für den Dankgottesdienst zu richten, den Padre Rogelio hielt. In seiner Ansprache wies er wegen ihrer sozialen Projekte auf den Vorbildcharakter der Gemeinde Segundo Montes hin. Mehrere Kinder- und Jugendgruppen hatten in der Zwischenzeit beim Sportplatz Aufstellung genommen. Begleitet von den Batucada-Trommlern, marschierten sie ins Jugendzentrum. Dies war Auftakt zum Kinder-Programm. Einige Kindergruppen präsentierten eigene Beiträge, wie beispielsweise die Inliner-Gruppe, andere gab kurze Sketche zum Besten. Nicht fehlen durfte natürlich das Zerschlagen einer Piñata und als aus deren Innern unzählige Bonbons kullerten, stürzten alle Kinder los, um wenigstens ein paar zu ergattern. Parallel dazu wurden unsere Senioren und Seniorinnen von den Klängen einer Blaskapelle unterhalten und einige tanzten sogar. Viele schauten sich zudem die neuen Bilder aus den Zeiten des Flüchtlingslagers an und viele damit verbundenen Erinnerungen wurden wach.



56.716 Verhaftungen in 7 Monaten

Mittags gab's für alle eine leckere Erfrischung und gleich danach ging es mit vielen anderen Aktivitäten weiter. Verschiedene Tanzgruppen aus der Region zeigten ihre speziellen Darbietungen wie Volkstanz, Modern Dance oder Breakdance. Ebenfalls am Nachmittag fanden traditionelle Wettbewerbe statt, wie z.B. der eingerusste Kochtopf, Fußball in Stöckelschuhen etc. Jugendgruppen beteiligten sich mit eigenen Ständen und erläuterten die Zeit des Flüchtlingslagers anhand verschiedener Gegenstände, die sie mitgebracht hatten.

Unsere Verkaufsstände waren den ganzen Tag geöffnet, um über den Verkauf von Popcorn, Kartoffelchips, Fruchtecocktails, Eis, Getränken, belgischen Waffeln sowie einigen typischen salvadorianischen Gerichten wie Pupusas Einnahmen zu erzielen. Mit dem Erlös sollte ein Teil der Ausgaben gedeckt werden. Urplötzlich kam es jedoch zu



Wo bleibt der Ball? Fußballmannschaft in Stöckelschuhen einem heftigen, zweistündigen Platzregen und alle suchten Schutz vor den starken Niederschlägen. Trotzdem blieben etliche Leute da und noch mehr gesellten sich dazu, als der Regen aufhörte und die lokale Gruppe „Pachanga“ ihr Publikum mit einer Vielzahl von Musikstücken unterhielt. Gegen Mitternacht schließlich endete dieser ganz besondere Tag für alle. Soweit dieser historische Jahrestag.



Was gibt es da zu sehen? Zuschauer im Schatten eines Baumes Nachdem in den ersten Monaten dieses Jahres die Anzahl der Ansteckungen mit Covid19 in El Salvador immer mehr zurückgegangen waren, nahm das Jugendzentrum die meisten seiner Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen wieder auf. Unser Zentrum bietet ihnen erneut ein wöchentliches Programm an, mit vielen Freizeitaktivitäten, aber auch mit einer Menge Bildungsangeboten für Kinder und Jugendliche. Im Folgenden informiert die Verantwortliche für Kinder- und Jugendarbeit, Becsaly, über einige Aktivitäten in diesem Bereich.





Kinder- und Jugendarbeit

Montags öffnet unsere Sportschule und die Kinder und Jugendlichen haben die Möglichkeit, an Volleyball- oder Basketballturnieren teilzunehmen. An den Samstagen ist der Basketballplatz für die kleinen Inliner-Fans reserviert, die auf dem Platz ihre ersten Gleit-Versuche, unter Anleitung unseres erfahrenen Sportlehrers, stolz hinter sich bringen. Bei schlechtem Wetter gibt es Bastel- und Werkangebote, auch einen Kunstkurs haben wir im Programm. Spannende FIFA-Turniere im großen Saal des Jugendzentrums locken viele kleine Zuschauer und Zuschauerinnen zum Mitspielen an. Am Freitagnachmittag ist Kinotag für die ganze Familie. Natürlich gibt es, wie in den „richtigen“ Kinos, Popcorn für die Zuschauer. Dies sind nur einige Beispiele aus unserem Freizeitprogramm. Wir bemühen uns stets darum, dass unser Programmangebot Kinder und Jugendliche zum aktiven Mittun anregt und ihre Kreativität und Phantasie stärkt. In der heutigen, schnelllebigen Zeit ist die Gefahr groß, dass die Nutzung des Internets sowie neuer, technischer Geräte die Aufmerksamkeit unserer Kinder und Jugendlichen zu oft von dem ablenkt, was wirklich wichtig und sinnvoll ist. Für uns MitarbeiterInnen im Jugendzentrum ist es eine Verpflichtung, die Kinder und Jugendlichen zu ermuntern, ihre Freizeit auch dafür zu nutzen, um Neues zu lernen, damit sie selbst ihre verschiedenen Fähigkeiten und verborgenen Talente entdecken können. Im Folgenden berichten wir über einige Aktivitäten und Erfahrungen, die wir in den letzten Monaten machen konnten.

Wanderung zum Wasserfall Chorrerón



Angel mit Freunden bei seiner Wanderung

Hallo, ich heiße Angel und bin 12 Jahre alt. Ich möchte Euch von einem besonderen Abenteuer erzählen, das ich während meiner Ferien Anfang August erlebt habe. Breits am Dienstag, dem 2. August packte ich all das in den Rucksack, was für eine Wanderung mit den Kindergruppen des Jugendzentrums am kommenden Tag notwendig war. Ich richtete meine Bekleidung her und putzte die Schuhe und füllte eine Flasche mit Wasser, um etwas für den Durst unterwegs dabei zu haben. Am Mittwoch stand ich dann bereits um 5 Uhr morgens auf, putzte mir die Zähne und wusch mich mit eiskaltem Wasser.

Meine Mutter packte mir auch einiges für das Mittagessen ein und legte außerdem noch ein paar Kekse und Süßigkeiten für unterwegs dazu. Dann verließ ich mein Haus, zusammen mit meinen Cousins und meiner Tante, die meine Teamerin ist. An der Abzweigung zur Hauptstraße wartete bereits ein LKW, der uns ein Stück weit mitnehmen sollte. Alles war grün und frisch, was mir sehr gut gefiel. Plötzlich stoppte der LKW und wir hatten den Platz erreicht, von dem unsere Wanderung starten sollte. Es war ebenfalls ein wunderschöner Ort, umgeben von Kiefern und anderen Bäumen. Bevor es losging, legten wir jedoch noch eine Frühstückspause ein, und die Teamer versorgten uns mit leckerem Obst wie z. B. Bananen und Äpfel. Auf Tannennadeln sitzend verzehrten wir unsere Mahlzeit.

Dann wanderten wir los. Der Weg war von Kiefern gesäumt, so dass wir immer im Schatten gehen konnten. Ich unterhielt mich mit den anderen Kindern und freute mich, dass ich dabei sein konnte. Es war das erste Mal, dass ich



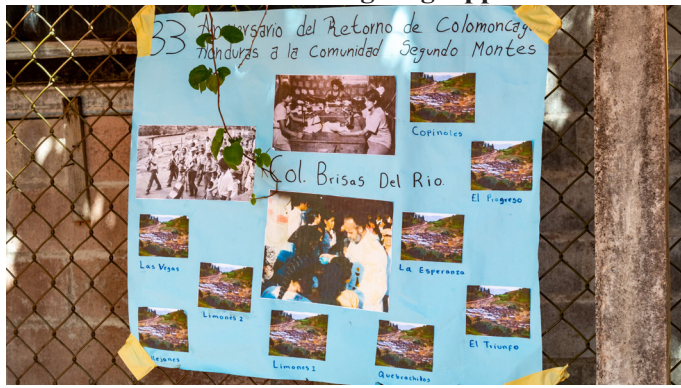
Ein 30 m hoher Wasserfall mündet im türkisfarbenen See

auf einer Wanderung mitmarschierte. Der Weg war nicht weiter schwierig, da es fast nur bergab ging. Und dann erreichten wir plötzlich den Wasserfall Chorrerón. Niemand konnte sich vorstellen, dass es an diesem versteckten Ort einen so schönen Wasserfall gibt. Wir suchten uns einen Platz, wo meine Gruppe ihre Sachen abstellen konnte, zogen uns schnell um, und sprangen in den kleinen See am Fuße des Wasserfalls. Er kam mir eisig kalt vor, doch bald merkte ich die Kälte nicht mehr. Glücklicherweise kann ich schwimmen und ich freute mich, dass ich tauchen und mit meinen Freunden im Wasser rumtollen konnte.

Irgendwann bekam ich Hunger und ich vertilgte das mitgebrachte Essen im Nu. Nach einer kurzen Ruhepause organisierten unsere Teamer verschiedene Spiele, die viel Spaß machten und bei denen es lustig zugeht. Dann hüpfen wir erneut ins Wasser. Leider verging die Zeit viel zu schnell und es wurde Zeit, nach Hause zu gehen. Auf dem Rückweg ging es nur bergauf, und ich kam ganz schön ins Schnaufen und Schwitzen, bis wir wieder beim LKW ankamen. Für mich war dieses Erlebnis ein ganz besonderes Abenteuer, das ich im nächsten Jahr sehr gerne mit meinen Freunden wiederholen würde.



Retorno-Wettbewerb mit Jugendgruppen



Fotoexposition der Kindergruppen

Derzeit gibt es sechs Jugendgruppen mit jeweils zwölf und mehr jungen Menschen. Das ganze Jahr über unternehmen wir mit ihnen zusammen die verschiedensten sportlichen und kulturellen Aktivitäten. Allerdings sind unsere Jugendlichen, seit von der Regierung im März der Ausnahmezustand ausgerufen wurde etwas zurückhaltender. Sie haben Angst, vor allem in den späten Nachmittagsstunden, ihre Häuser zu verlassen und verhaftet zu werden. Dennoch waren einige unter ihnen sehr daran interessiert, an der von ACEDIM vor zwei Wochen organisierten Gedenkfeier zum 33. Jahrestag der Rückkehr aus dem honduranischen Exil teilzunehmen. Sie wollten vor allem an dem von ACEDIM ausgelobten Wettbewerb „Expo Flüchtlingslager Colomoncagua in Honduras“ teilnehmen, bei dem es etwas zu gewinnen gab. Jedes teilnehmende Team musste in kurzen Szenen das tägliche Leben im Flüchtlingslager beschreiben. Zudem musste jede teilnehmende Gruppe einen Stand mit typischen Artikeln, Fotos, Kleidung etc. aus dem Flüchtlingslager aufbauen, um die Ausführungen zu ergänzen.



Francisco, Josué und Junior bei ihrer Exposition

Am Wettbewerb nahmen drei unserer Jugendgruppen teil, und im Folgenden möchte ich vom Team aus dem Ortsteil San Luis berichten.

Mitglied dieser Gruppen waren Junior Pereira, Francisco Chicas und Josué Martínez. Sie wollten drei wichtige Themen vorstellen: nämlich die Alphabetisierung, Kinderspiele und Spielzeug im Lager sowie die damalige Bekleidung. Über die Alphabetisierung berichtete Josué, dass der Großteil der Erwachsenen weder Lesen noch Schreiben konnte. Dies wurde ihnen in Kursen beigebracht. In den ersten Monaten fand der Unterricht im Schatten der Bäu-

me statt und statt Bleistift und Hefte gab es nur Holzkohle und Pappe. Erst später erhielten sie einige Bücher und Hefte, welche die Volkslehrer für den Unterricht benutzen konnten.

Francisco führte aus, dass die Kinder mit Murmeln aus geschmolzenem Nylon spielten. Auch die Fußbälle setzten sich aus Nylonstücken zusammen. Gespielt wurde mit den Plastikverschlüssen von Flaschen. Zerdrückte Plastikflaschen wurden von den Kindern zu einem Spielzeug umfunktioniert, auf dem man einen kleinen Hügel oder Hang herunterrutschen konnte.

Junior zeigte in seinem Beitrag Hemd und Hose von seinem Großvater und ein Kleid von seiner Großmutter. Diese hatte in der Schneiderei des Flüchtlingslagers gearbeitet. Die beiden Erinnerungsstücke hielt sie hoch in Ehren. Er führte weiter aus, dass ihm seine Großmutter ein wenig Schneidern beigebracht hatte: „Sie lehrte mich, wie man eine Nähmaschine benutzt und dafür danke ich ihr sehr.“ Mit diesen Worten beendete er seinen Beitrag. Die Gruppe wurde zwar nur zweite in diesem Wettbewerb, doch allen Zuhörer gefiel die eloquente und natürliche Art, in der sie ihre Arbeit präsentierten.



Lucas, 5. von links

Soziale Einbindung der Kinder und Jugendlichen

Ein sehr wichtiger Aspekt unserer Arbeit mit den Kinder- und Jugendgruppen ist ihre Einbindung in das soziale Leben. Immer wieder betonen wir, dass alle Kinder und Jugendlichen, auch die aus armen Familien, das Recht auf Chancengleichheit und ein Leben in Würde haben. In unsere Projektarbeit beziehen wir alle Kinder und Jugendlichen ein, unabhängig von Rasse, Geschlecht, Glauben, Behinderung und sozialem Status. Insbesondere wollen wir die am meisten Benachteiligten und die Vergessenen unserer Gesellschaft erreichen. Ein Beispiel dafür ist Lucas, von dem ich heute erzählen möchte.

Lucas ist ein fröhlicher und lebhafter Junge. Er ist neun Jahre alt und der jüngste seiner sechs Geschwister. Er besucht das 3. Schuljahr und ist Mitglied einer Kindergruppe. Bei der Geburt von Luca gab es Komplikationen und die Ärzte mussten eingreifen. Dabei wurde der Junge an seiner linken Schulter so stark verletzt, dass er seine Hand nicht mehr bewegen kann. Die Ärzte übernahmen keinerlei Verantwortung und baten die Mutter lediglich darum, mit dem Jungen zur Behandlung ins staatliche Rehabilitationszentrum nach San Miguel zu gehen. Leider versäumte seine



Mutter dies, da sie sich um ihre anderen Kinder kümmern musste. Sie buk Tortillas und verkaufte sie an einem Stand auf der Straße. Lucas bekam nie ein Reha-Zentrum von innen zu sehen. Als Baby hätte man sein Problem noch gut beheben können, doch er wurde nie behandelt, um die Beweglichkeit seines linken Arms wieder herzustellen. Die Situation von Lucas und seinen Geschwistern verschlechterte sich, als seine Mutter erkrankte. Sie suchte bei ihren Verwandten Unterstützung, doch diese hatten selbst kein Geld. Lediglich ihre älteste Schwester in Quebrachos bot ihr an, dass sie mit ihren Kindern zu ihr kommen könnte, was sie auch tat. Im Jahr 2018 starb die Mutter, Lucas war gerade fünf und sein Bruder Juan zehn Jahre alt. Die Kinder kamen bei einem Cousin unter, der ihnen hinter seinem Haus eine Wellblechhütte zur Verfügung stellte. Sie waren froh, in Quebrachos bleiben zu können. Dieser Cousin brachte Lucas auch zu einer Untersuchung in das Kinderkrankenhaus Benjamin Bloom in der Hauptstadt. Für eine Operation war es leider zu spät, doch man empfahl ihm eine kontinuierliche Therapie in einem Reha-Zentrum. Da es im Ortsteil San Luis ein solches gibt, war dies kein Problem. Wegen der Pandemie wurden jedoch alle Termine abgesagt. Sobald das Reha-Zentrum wieder öffnen konnte, wurde Lucas von ACEDIM zur Therapie dorthin gebracht. Inzwischen hat sein Arm eine gewisse Mobilität erreicht, doch er hat noch einen langen Weg vor sich. Für Lucas ist das jedoch kein Hindernis, in der Inliner-Gruppe mitzumachen, Fußball und sogar Volleyball zu spielen. Er ist Mitglied der Kindergruppe in seinem Wohnviertel und nimmt auch begeistert an ihren Unternehmungen teil.



Lucas mit Trophäe, neben ihm Becsaly

Am 5. März 2022, dem 20. Jahrestag unseres Jugendzentrums, spielte er im Fußballfinale seiner Altersgruppe. Er war sehr nervös und erzählte, dass er niemals gedacht hätte, dass er es schaffen würde. Obwohl seine Gruppe das Finale nicht gewann, sagte Lucas, dass er sehr glücklich darüber war, dass seine Gruppe eine Medaille für ihren zweiten Platz gewonnen hatte. Er hatte das große Glück, den Pokal für den zweiten Platz mit nach Hause nehmen zu dürfen. Unter den Mannschaftskameraden wurde dies ausgelost und er war der Gewinner. Im Rahmen unseres Projekts werden wir Lucas, so weit es in unseren Kräften liegt, auch weiterhin unterstützen, damit er seine Talente und sein Potenzial ausschöpfen und voll entfalten kann.



Für unser Sportprogramm ist unser Sportlehrer Gerson zuständig. Für ihn ist die Steigerung der körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Kindes-, Jugend- aber auch im Erwachsenenalter für eine gesunde physische, geistige, psychische und soziale Entwicklung, sehr wichtig. Eine aktive Beteiligung von Menschen unterschiedlichen Alters im Sport- und Freizeitbereich ist für Gerson ein sehr wesentliches Ziel seiner Arbeit. Im anschließenden Bericht informiert Sportlehrer Gerson über seine Arbeit.

Seit nunmehr drei Jahren arbeite ich bei ACEDIM als Sportlehrer. Anfangs war ich vor allem damit beschäftigt, den Kindern und Jugendlichen die klassischen Ballspiele praktisch beizubringen. So lernten sie die Regeln für ein richtiges Fußballspiel, für Volley- und Basketball. Für diese Sportarten veranstalten wir jährlich mehrwöchige Turniere. Mit der Zeit dehnte sich mein Arbeitsgebiet aus: Ich wurde der verantwortliche Trainer für die Inliner-Gruppen (Anfänger, Fortgeschrittene, Profis). Die Bibliothekarinnen integrierten mich in das Team, das für die Kindernachmittage der fünf Kinderkrippen der Gemeinde Segundo Montes verantwortlich ist. Seit zwei Wochen führe ich zudem in der Sport-Gruppe der Senioren zweimal wöchentlich die sportlichen Übungen durch. Es würde zu weit führen, über all diese Aktivitäten ausführlich zu berichten. Daher habe ich exemplarisch nur ein Thema ausgewählt, von dem ich Euch berichten möchte.

Inliner-Schule für kleine Anfänger

Inline-Skaten ist in unserer Gemeinde eine sehr beliebte Sportart. Ständig werden es mehr und mehr Kinder, die an den Kursen von unserer Inliner-Schule im Jugendzentrum das Gleiten auf den Brettern lernen möchten. Derzeit nehmen insgesamt 50 Kinder in den verschiedenen Altersgruppen an diesen Kursen teil.

In der Gruppe der Fortgeschrittenen machen etwa 25 Kinder mit. Hier befinden sich diejenigen Kinder, die bereits sehr gute Fortschritte beim Inline-Skating erzielt haben, diese Sportart im Großen und Ganzen gut beherrschen und die die verschiedenen Techniken kennen.



Sportlehrer Gerson (links) mit den kleinen Anfängern



Bei den anderen 25 Kindern handelt es sich um die Gruppe der Anfänger. Ihr Training findet samstags von 8 Uhr bis 11 Uhr statt. In dieser Gruppe sind Jungen und Mädchen aus den verschiedenen Ortsteilen der Gemeinde Segundo Montes, aber es kommen auch Kinder aus den Nachbargemeinden. Die meisten Kinder, vor allem diejenigen aus dem nahegelegenen Ortsteil Quebrachos, kommen alleine zum Training ins Jugendzentrum. Einige jedoch, vor allem diejenigen aus abgelegeneren Ortsteilen bzw. Nachbargemeinden, werden von ihren Eltern begleitet.



Lucas (l.v. links) mit Freunden von der Inlinergruppe
Der Großteil der Kinder ist überpünktlich und treffen am Samstagmorgen bereits gegen 7 Uhr ein. Sie sind begierig, neue Übungen zu lernen und warten ungeduldig darauf, dass das Training endlich beginnt. Vorher muss jedoch zumeist noch der Trainingsplatz gesäubert werden, vor allem in der Regenzeit, wenn das Laub der Bäume den ganzen Platz bedeckt. Das eigentliche Training beginnt stets mit einigen Aufwärmübungen, welche die Kinder begeistert mitmachen. Diese Übungen finden zumeist als Spiele oder Bewegungsübungen statt, dies finden die Kinder sehr attraktiv. Dann sind Balance-Übungen an der Reihe, damit die Kinder auf den Inlinern ihr Gleichgewicht finden. Dies ist sehr wichtig, da sie dadurch Selbstvertrauen gewinnen und Stürzen vorbeugen. Die Anfänger halten sich, vor allem in den ersten Stunden, zumeist krampfhaft am Maschendrahtzaun fest, mit dem der Übungsplatz eingezäunt ist. Langsam versuchen sie sich vorwärts zu bewegen, versuchen dabei die richtige Haltung einzunehmen. Sie sind überglücklich, wenn sie einige Meter vorankommen, ohne zu stürzen. Als Trainer erkläre ich ihnen immer wieder die richtige Haltung und die richtigen Bewegungsabläufe, um Unfälle beim Training zu vermeiden. Das langsame Entlang-Tasten am Maschendrahtzaun kann manchmal ganz schön anstrengend und frustrierend sein, trotzdem geben die wenigsten der Kinder auf.
Als Anreiz für eine dauerhafte Teilnahme gibt es am Ende des Trainings noch etwas Spannendes. Zum Beispiel spielen wir LANDA, ein traditionelles Spiel bei uns. Ein anderes Spiel, das den Kindern viel Spaß macht, ist Hockey auf Inlinern. Am Ende des Trainings bewahrt jeder Teilnehmer seine Inliner sowie die Protektoren für Arme und Knie in seinem Schrankfach im Jugendzentrum auf.



Im letzten Rundbrief vom Mai informierten wir bereits darüber, dass unsere drei Altenzentren, seit Anfang Mai, für unsere Senioren wieder regulär geöffnet wurden. Die Verantwortliche für die **Seniorenarbeit und Alterspeisung**, Suleima Floridalma, berichtet auf den nächsten Seiten über die verschiedenen

Aktivitäten, die in diesem Bereich durchgeführt wurden. Seit Anfang Mai sind unsere drei Altenzentren wieder für unsere Seniorinnen und Senioren geöffnet. So nach und nach verlor der größte Teil von ihnen seine Angst vor einer Corona-Ansteckung und kehrte zu den Mahlzeiten ins Zentrum zurück. Wir arbeiten ständig mit ihnen zusammen, um ihre Lebensqualität zu verbessern. Dazu gehört notwendigerweise auch ihre körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu stärken. Bei unserer Arbeit konzentrieren sich meine Kolleginnen und ich darauf, unseren Senioren solche Fähigkeiten zu vermitteln, die sie in die Lage versetzen, in der Gesellschaft weiter zurechtzukommen. Wir sind Teil des Lebens unserer alten Mitbürger und Mitbürgerinnen geworden, die in unseren drei Altenzentren ein Zuhause finden, einen sicheren Hafen, der es ihnen ermöglicht, sich wohl zu fühlen und jemanden zu haben, mit dem sie ihre Sorgen und Nöte teilen können. Als Sozialarbeiterin und Betreuerin von Senioren gehört es zu meinen ethischen und moralischen Verpflichtungen, mich, im Rahmen des Projekts von ACEDIM, um das Wohlergehen der uns anvertrauten Senioren zu kümmern. Sie gehören einer Bevölkerungsgruppe, die jahrelang an den Rand gedrängt wurde und es immer noch wird. Viele von ihnen leben allein, entweder, weil sie ihre Kinder im Krieg verloren haben oder weil sie ins Ausland emigriert sind.

Mittagessen in den Altenzentren



Magdalena und Ines beim Tortilla-Backen



An den Vormittagen geht es in unseren Altenzentren immer sehr geschäftig zu. Schon früh am Morgen kommen Köchinnen und Hilfsköchinnen in die Altenzentren um die Mahlzeiten für unsere Senioren zuzubereiten. Die Hilfsköchin kommt normalerweise als erste, da es sehr viel Zeit braucht, in jedem Zentrum täglich rund 150 Tortillas zu backen, die bei keiner Mahlzeit fehlen dürfen. Ihre Aufgabe ist es, den am Vortag gekochten Mais, der über Nacht abgekühlt ist, zum Mahlen in die Maismühle zu bringen. Anschließend macht sie Feuer, reibt mit Steinkeil die grobe Maismasse auf einem Steinblock ganz fein, formt diese Masse, ebenfalls mit den Händen, zu runden Fladen und legt diese zum Backen auf einen Comal (eine runde Backplatte aus Ton oder Eisen).

Die Mahlzeiten werden von den Köchinnen nach dem monatlichen Speiseplan zubereitet. Eigentlich sollten uns professionelle Ernährungsberater vom staatlichen Gesundheitsamt helfen, einen ausgewogenen Speiseplan zu erstellen. Aber, trotz mehrfacher Bitten unsererseits und mehrerer Zusagen ihrerseits, kam nie eine Ernährungsberatung zustande. Wir griffen daher auf unsere eigenen „Fachkräfte“ zurück und erstellten den Speiseplan, gemäß den Ernährungsbedürfnisse unserer Seniorinnen und Senioren, in Zusammenarbeit mit unseren Stipendiatinnen, die das Fach Ernährungswissenschaften studieren.



Floralidma mit Senioren auf der Wartebank

Wie wir bereits im letzten Rundbrief berichteten, können unsere Senioren und Seniorinnen seit Anfang Mai wieder persönlich ins Altenzentrum zu den gemeinsamen Mahlzeiten kommen. Die ersten Tage waren etwas schwierig, da einige doch noch etwas ängstlich waren, ihre Häuser zu verlassen und ins Altenzentrum zu gehen. Inzwischen kommt der Großteil der Senioren wieder selbst, denn das Altenzentrum ist für sie wie ein zweites Zuhause. Sie erscheinen früh, da es allein daheim doch recht langweilig ist. Während sie auf ihr Essen warten, sitzen Männer und Frauen auf einer Holzbank im Korridor, schauen den Köchinnen zu. Sie machen untereinander Witze und tauschen Neuigkeiten aus und kommentieren ebenfalls, wo abends ein Rosenkranz für einen Verstorbenen gebetet wird. Einige sorgen dafür, dass es den Köchinnen nicht an Brennholz mangelt und füllen die Kiste mit Brennholz auf. Die Frauen machen sich in der Küche nützlich und helfen beim Geschirr Waschen oder beim Backen der Tortillas.

Sobald das Essen fertig ist drängen die Senioren in den Speisesaal. Niemand sagte ihnen, an welchen Platz sie sich setzen sollen, aber mit der Zeit kristallisierten sich gewisse Gewohnheiten heraus, so dass die meisten Männer inzwischen „ihren“ Stammpplatz haben. Die anderen Alten respektieren diese Gewohnheit, da sie ja auch einen Lieblingsplatz haben. Manchmal gewinnt man den Eindruck, dass Geschlechtertrennung vorgeschrieben ist. An einigen Tischen sitzen nur Frauen, und an anderen nur Männer.



Gemeinsames Mittagessen der Senioren

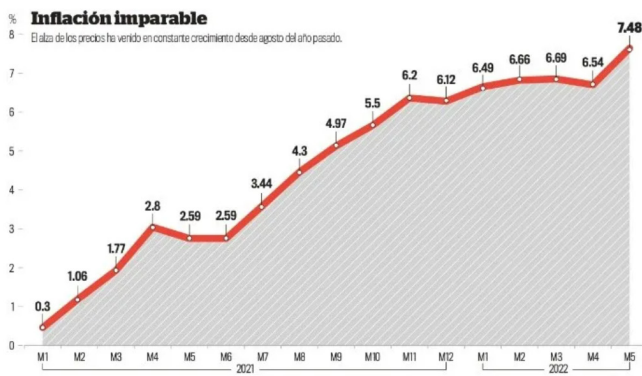
Das Essen bekommt jeder direkt am Tisch serviert und es wird gemeinsam gegessen. Einige unterhalten sich während der Mahlzeit. Dies regt vor allem eine Seniorin, auf die dann immer alle streng daran erinnert: „Wir sind hier, um zu essen, nicht um Theater zu machen“. Sie isst am liebsten alleine und unterhält sich kaum mit den Nachbarn. Ein Teil unserer Senioren kann leider nicht mehr persönlich zum Essen ins Altenzentrum kommen. Ich spreche von unseren physisch bzw. psychisch Kranken. Ihr Organismus ist nicht mehr so belastbar wie vor der Pandemie, sie haben stärkere Schmerzen, leiden an Schwindelanfällen und bleiben daher lieber zu Hause. Solche Fälle haben Vorrang bei unseren Hausbesuchen. Es gibt aber auch kranke Senioren, die niemanden haben, der ihnen das Essen nach Hause bringen könnte. In solchen Fällen springe ich ein und liefere das Essen mit unserem Pick-up, da ich nun ja den Führerschein habe und selbst fahren kann.



Floralidma übergibt das Mittagessen an doña Maura



Hohe Preissteigerungen und Inflationsrate



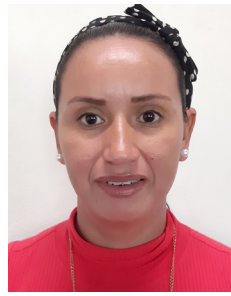
Im Mai lag die Inflation bereits bei 7.48 %

Die hohen Preissteigerungen machen uns im Zusammenhang mit der Alterspeisung wieder stark zu schaffen. Die Preise für Grundnahrungsmittel, Gemüse und Obst sind weiter sehr stark angestiegen. Für den Zeitraum von November 2020 bis November 2022 geht das staatliche Statistikamt bei den Grundnahrungsmitteln von Preissteigerungen in Höhe von 26.7 % aus. Laut diesem Amt bedeutet dies die höchsten Preissteigerungen bei Grundnahrungsmitteln innerhalb der letzten 20 Jahre. Die genauen Ursachen werden nicht genannt, doch wahrscheinlich sind es die Pandemie und der Krieg in der Ukraine.



Die hohen Preissteigerungen machen uns zu schaffen

Im Folgenden möchte ich ganz konkrete Beispiele für Preissteigerungen aufzeigen. Während man im vergangenen Jahr für einen Sack Mais mit ca. 50 kg nur 18 US \$ bezahlen musste, so kostet derselbe Sack inzwischen 35 US \$. Ähnlich verhält es sich bei den Bohnen, wo der Preis für einen Sack von 55 US \$ auf 125 US \$ stieg! Der Sack Reis war früher für 40 US \$ zu haben, aber nun bekommt man ihn nicht mehr unter 52 US \$. Auch das Gemüse ist von den Preissteigerungen betroffen. Eine Kiste Tomaten mit ca. 25 kg Gewicht kostete vorher 19 US \$. Heute muss man dafür 30 US \$ hinlegen. Der Preis von einem 15 kg Sack Paprika stieg von 12 auf 24 US \$. Den 15 kg Sack grüne Bohnen bekamen wir Anfang des Jahres noch für 18 US \$. Heute ist er nicht mehr unter 30 US \$ zu haben. Diese negative Liste lässt sich beliebig fortsetzen.



Immer, wenn unsere Psychologin Donatila gebeten wird, einen Artikel für den Rundbrief zu schreiben, fallen ihr die Senioren vom Projekt Alterspeisung ein. Jeder dieser alten Menschen hat eine ganz persönliche Biographie, die für den Werdegang der Gemeinde Segundo Montes

steht. Unsere Senioren hinterlassen ein Vermächtnis für die kommenden Generationen. Trotz oder gerade wegen der schwierigen Umstände, die ihr Leben prägten, haben sie uns immer etwas Neues und Schönes zu erzählen. „Dies erfüllt mich mit Enthusiasmus, auch weiterhin das Beste für sie und die Gemeinde zu tun“, bekundet Donatila.

Die Geschichte von Doña Rosa

Heute möchte ich die Geschichte von Doña Rosa Angélica Chicas erzählen. Doña Rosa ist 84 Jahre alt; sie lebt allein, ihre Kinder und ihr Mann sind bereits vor einigen Jahren verstorben. Ihr Gedächtnis funktioniert noch sehr gut, doch sie hat Schwierigkeiten beim Gehen. Doña Rosa war eine sehr beliebte Lehrerin im Flüchtlingslager von Colomoncagua in Honduras. Wegen des Bürgerkriegs in El Salvador war sie dorthin geflohen, wie viele andere Menschen aus Morazán auch, und sie verbrachte neun Jahr im honduranischen Exil. Ihr Einsatz als Lehrerin in der Gemeinde Segundo Montes war nach ihrer Rückkehr aus dem Flüchtlingslager sehr wichtig. Etliche ihrer ehemaligen Schüler, die inzwischen in verschiedensten Bereichen und Berufen tätig sind, haben das Engagement, das Doña Rosas Unterricht kennzeichnete, in bester Erinnerung und sie denken mit großer Zuneigung an sie.

Zu besonderen Anlässen machte Doña Rosa ihren Schülern immer ein kleines Geschenk. Manchmal war es eine parfümierte Seife für die Mädchen oder ein Taschentuch für die Jungs. Sie war stets auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, ihre Schüler zu motivieren und nahm sie daher auch auf Ausflüge und Fahrten mit, was diese sehr genossen, da dies in jenen Jahren ein absoluter Luxus war. Sie selbst sagt: „Ich habe alles getan, was ich konnte und ich kann mich nicht beklagen. Ja, ich habe auch mit den Kindern geschimpft,“ und lacht dazu. „Aber nun bin ich alt und für nichts mehr zu gebrauchen; ich bin allein, und wenn Sie mich das nächste Mal besuchen, werde ich sicherlich nicht mehr da sein.“

In ihrer Einsamkeit ist ihr stets ein Almanach (eine Art gebundener Kalender) ein treuer Begleiter, ein Buch, das Geschichten, Witze, Märchen, Rezepte, Gedichte und viele andere Sachen beinhaltet. Bei jedem Besuch erzählt sie mir eine Anekdote, die sie in diesem Buch gelesen hat. Man merkt ihr an, dass sie sich freut, mich zu sehen. Für mich persönlich ist dies das allerschönste Dankeschön.



Zu Besuch beim Schutzheiligen St. Jakobus in Torola



Viele unserer Senioren in der Gemeinde Segundo Montes sind dem Hl. Jakobus sehr zugetan. Etliche der Männer gehören einer Bruderschaft zu Ehren des Heiligen an. Über das wundersame Wirken von St. Jakobus ranken viele Legenden und Erzählungen, auch neuere. Er gilt u.a. als der Heilige der Pilger

und der (Wander-)Arbeiter. Hier bei uns ist er eher als Kämpfer gegen die Mauren bekannt. Häufig wird er mit seinem Mitheiligen St. Sebastian aus der Kirche im nahegelegenen Dorf Torola zu einheimischen Familien gebracht. Vor allem ist dies dann der Fall, wenn ein Familienmitglied erfolgreich in die USA emigrieren konnte oder er in Notsituationen geholfen hat und die Betroffenen ein entsprechendes Gelübde abgelegt haben.

Wegen dieser Verbundenheit unternimmt das Altenzentrum normalerweise jedes Jahr im Juli, wenn das Fest des Schutzpatrons gefeiert wird, eine Fahrt nach Torola, um den Heiligen Jakobus zu besuchen. Wegen der Pandemie war dies in den letzten beiden Jahren leider nicht möglich und die Besuche mussten ausfallen. In diesem Jahr wollten wir es jedoch wagen, da die Gesundheitslage unter Kontrolle war und unsere Senioren geimpft waren.

Die Reise war für den 25. Juli angesetzt und unsere total begeisterten Senioren bereiteten, wie in früheren Jahren, Tamales vor. Am Vortag brachten die Männer frische Blätter von den Bananenstauden und die Stärkeren unter ihnen hackten das Brennholz, um unterwegs Kaffee zu kochen. Die Seniorinnen bereiteten den Teig zu und buken die Tamales. Während sie diese Tätigkeiten in der Küche verrichteten, konnten man sie fröhlich über die bevorstehende Reise reden hören. Sie freuten sich über die frühe Abfahrt, um mehr Zeit in Torola verbringen zu können, erzählten von der Messfeier beim letzten Besuch und von ihrem Bus, der kurz vor Torola eine Panne hatte und sie daher gezwungen waren, zu Fuß ins Dorf zu gehen. Zum Glück ging es immer nur abwärts. Während sie sich unterhielten und in den Erinnerungen an ihre letzten Besuche schwelgten, säuberten die einen die Bananenblätter und die anderen wickelten die Tamales damit ein; alle arbeiteten harmonisch zusammen.



Frühstückspause kurz vor Torola

Am Reisetag kamen alle frühzeitig zum Altenzentrum und warteten auf den Bus. Keiner wollte die Abfahrt versäumen. Die Fahrt nach Torola dauerte nicht sehr lange, doch bevor der Bus die steile Abfahrt runter ins Dorf in Angriff nahm, wurde die traditionelle Frühstückspause im Schatten eines Amate-Baums eingelegt. Gleich nach unserer Ankunft in der Pfarrkirche von Torola wurden wir vom Pastoralteam begrüßt und nach einem Gebet auch bewirtet. Uns wurde Kaffee ausgeschenkt und dazu ein süßes Gebäckstück gereicht, welches das Pastoralteam speziell für ältere Menschen zubereitet hatte. Doña Petronila, eine Seniorin, betete daraufhin einen Rosenkranz als Dank für die wundersame Heilung von Familienangehörigen. Danach bekamen wir auch den zuständigen Pfarrer, Padre Deivy zu Gesicht, der unsere Senioren begrüßte. Mittags um 12 Uhr wurde auf Wunsch von Don Augustin ein weiterer Rosenkranz gebetet. Danach schlenderten wir durch das Dorf. Die Sonne brannte sehr stark und leider gab es weit und breit keinen einzigen Baum, um in seinem Schatten auszuruhen. Einige Senioren hatten ein paar Centavos gespart und gingen damit einkaufen. Dies war aber schnell erledigt und wir fuhren mit dem Bus wieder hoch bis zu unserem üblichen Rastplatz, wo unsere Köchinnen nochmals Kaffee für alle kochten. Gott sei Dank kehrten wir alle wohlbehalten von unserer Reise zurück.



Beim Schutzheiligen St. Jakobus in Torola

In der Gemeinde Segundo Montes gibt es **drei Altenzentren**: das erste wurde im Jahr 1998 in Quebrachos errichtet; einige Jahre später, im Jahr 2002, war das Altenzentrum in Hatos an der Reihe und der letzte Neubau war das Altenzentrum von San Luis, das 2007 eingeweiht wurde. Trotz ihres Alters sind alle Zentren in gutem Zustand, sie werden kontinuierlich gewartet. Am 2. Juli konnte das Altenzentrum von San Luis sein 15-jähriges Bestehen feiern. Die Senioren und Seniorinnen feierten fröhlich und ausgelassen, tanzten zu den Klängen von Musik und waren dankbar und froh, dass sie ein weiteres Jahr lang mit täglichen Mahlzeiten versorgt worden waren, dass sie psychologische Betreuung erhielten, Freizeitaktivitäten angeboten wurden, dass ihre medizinische Versorgung gesichert war und sie zu besonderen Anlässen Geschenke wie Kleidung und Schuhwerk bekommen hatten. Wie immer wurde auch an diesem Festtag das Mittagessen gemeinsam eingenommen und als Nachtisch erhielt jeder ein Stück Geburtstagstorte. Alle waren zufrieden. Dann kam der 8. August. Unser Kollege Carlos Antonio berichtet.



Das Altenzentrum brennt



Am frühen Montagmorgen des 8. August, klingelte mein Telefon. Am Apparat war die Sekretärin von ACEDIM, die mich bestürzt darüber informierte, dass das Altenzentrum von San Luis brannte. Auf meinem Motorrad machte ich mich unverzüglich auf den Weg nach San Luis, um selbst nach dem Rechten zu sehen. Schon von Weitem konnte ich eine riesige Rauchwolke erkennen, die gen Himmel stieg. Am Brandort angelangt, waren meine Kollegen sowie unsere beiden Schreiner auf dem Dach des Altenzentrums und versuchten, das Feuer zu löschen. Auch die Polizei, der Zivilschutz und Mitarbeitende des Bürgermeisteramtes von Meanguera halfen bei den Löscharbeiten. Vor allem aber wurden wir von unseren Stipendiaten und Stipendiatinnen aus dem nahegelegenen Gymnasium Segundo Montes unterstützt. Einige trugen alle Lebensmittel, Geräte und Möbel aus dem Zentrum. Andere bildeten eine lange Menschenkette, um mit Wasser gefüllte Eimer zum Löschen des Feuers an die Brandstelle zu schaffen. Die bereits verständigte Feuerwehr aus der Departments-Hauptstadt San Francisco Gotera war noch nicht eingetroffen.

Schon von Weitem konnte ich eine riesige Rauchwolke erkennen, die gen Himmel stieg. Am Brandort angelangt, waren meine Kollegen sowie unsere beiden Schreiner auf dem Dach des Altenzentrums und versuchten, das Feuer zu löschen. Auch die Polizei, der Zivilschutz und Mitarbeitende des Bürgermeisteramtes von Meanguera halfen bei den Löscharbeiten. Vor allem aber wurden wir von unseren Stipendiaten und Stipendiatinnen aus dem nahegelegenen Gymnasium Segundo Montes unterstützt. Einige trugen alle Lebensmittel, Geräte und Möbel aus dem Zentrum. Andere bildeten eine lange Menschenkette, um mit Wasser gefüllte Eimer zum Löschen des Feuers an die Brandstelle zu schaffen. Die bereits verständigte Feuerwehr aus der Departments-Hauptstadt San Francisco Gotera war noch nicht eingetroffen.



Freiwillige Helfer versuchen das Feuer einzudämmen

Ich selbst schnappte mir eine Wasserpumpe und ging in die Küche, wo sich zwischen Holzdecke und Dach der Brandherd befand. Ich spritzte so viel Wasser, wie ich konnte, doch es gelang mir nicht, das Feuer zu löschen. Ich wurde immer unruhiger. Als ich sah, dass aus dem Stromkästchen Rauch aufstieg, wurde ich ziemlich nervös, da meiner Meinung nach ein Kurzschluss weitreichende und schwerwiegende Folgen haben würde. Sogleich bat ich einen anwesenden Elektriker, das Hauptstromkabel zu kappen. Während ich versuchte, das Feuer unter dem Dach zu löschen, sah ich plötzlich, dass sich das Feuer zwischen der Holzdecke und dem Dach immer weiter ausbreitete. Die Gefahr bestand, dass die Holzdecke herunterstürzen könnte. Es war daher vernünftiger, die Küche zu verlassen. Ich stieg auf's Dach, das von anderen Freiwilligen gesichert wurde. Da Zimmerleute unterhalb der Dachziegel Bleche verlegt hatten, um Wasserschäden zu vermeiden, konnte das Wasser von der oberen Seite her das Feuer nicht er-

reichen, weil sich das Feuer zwischen der Küchen-Holzdecke und dem Blech befand. Mehrere Freiwillig begannen daher, das Blech mit Äxten und Stangen zu entfernen, bevor das Feuer das ganze Altenzentrum zerstörte. Die Zimmerleute entfernten auch die Bretter der Holzdecke. Glücklicherweise traf in diesem Moment eine starke Wasserpumpe mit Schläuchen vom Bürgermeisteramt ein. Diese reichten bis hoch auf's Dach und die Pumpe verteilte das Wasser über die ganze Dachfläche. Ein weiterer Schlauch spritzte von unten auf den Brandherd. Das Altenzentrum, aus dem überall Wasser floss, sah aus, als ob in einem Fluss schwimmen würde. Auf diese Weise gelang es uns schließlich, das Feuer zu löschen.



Wasser marsch!

Als das Feuer bekämpft war, trafen auch die Feuerwehrleute aus der Departments-Hauptstadt ein. Zu löschen gab es nichts mehr, aber sie machten sich Notizen. Gottseidank hielt sich der Schaden in Grenzen: die gesamte Küchendecke sowie ein Teil der Holzdecke waren zwar total beschädigt und fast die gesamte Elektroinstallation musste erneuert werden. Dazu kamen die Wasserschäden in den verschiedenen Räumlichkeiten. Das Wichtigste war jedoch, dass es Gottseidank keine Verletzten gegeben hatte.



Unsere verängstigten Senioren eilen herbei

Spenden für die Alterspeisung

An dieser Stelle stehen normalerweise die Namen der Gruppen und Spender, die uns per E-Mail über ihre Spende für die Alterspeisung informiert hatten. Da mir meine Kolleginnen und Kollegen dieses Mal sehr viele Berichte zukommen ließen und etliche von ihnen bereits gekürzt bzw. gestrichen wurden, bleibt leider kein Platz mehr für eine Veröffentlichung. Ich glaube, dass mit 28 Seiten die Toleranzgrenze für den Rundbrief erreicht ist. Ich hoffe, dass Ihr mit dieser Entscheidung einverstanden seid.



In allen Rundbriefen wird immer ausführlich über das **Stipendienprogramm für Gymnasiasten** berichtet. Dies liegt unter anderem auch daran, dass dieses Projekt regionalen Charakter hat. Über die Hälfte aller Schüler, die an unserem Gymnasium mit seinen vier technischen Ausrichtungen zur Schule gehen möchten, kommen aus den Nachbargemeinden. Für sie haben wir einen Schultransport organisiert, da es häufig keine oder nur sehr seltene öffentliche Verkehrsverbindungen gibt. Der Projektverantwortliche für dieses Stipendienprogramm, Leonidas, informiert in seinen folgenden Berichten über Stipendienprogramm für Gymnasiasten.

Soziale Probleme



Es gibt zahlreiche soziale Probleme, mit denen junge Menschen bei uns zu kämpfen haben. Vor allem sind dies die mangelnde Sicherheit und die Gewalt. Besonders junge Leute sind Zielscheibe verschiedener Gruppen bzw. Banden (maras), die auf der Suche nach neuen Mitgliedern sind und ihr Territorium und ihren Einflussbereich weiter ausbauen wollen. Immer wieder versuchen sie, auch bei uns Jugendliche anzuwerben. Eine große Bedrohung ist auch der von der Regierung verhängte Ausnahmezustand. Junge Menschen sind davon am meisten betroffen, vor allem junge Männer wurden inhaftiert. Er ermöglicht, dass Kinder zwischen 12 und 16 Jahren bis zu 10 Jahren Haft verurteilt werden können. Junge Menschen, insbesondere aus marginalisierten Gruppen, wurden willkürlich inhaftiert, ohne dass sie ein Recht auf Rechtsbeistand haben. Im Gefängnis werden sie misshandelt, ihre Grundrechte werden verletzt.

Die Familien sind über diese Situation sehr besorgt und suchen nach Auswegen und Lösungen. Dies verstärkt ihr Interesse, ihren Kindern und Jugendlichen den Besuch einer weiterführenden Schule zu ermöglichen.

Unser Stipendienprogramm für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ist ein wichtiger Faktor in den meist sehr armen Gemeinden, da es nicht nur zur schulischen, sondern auch zur persönlichen Entwicklung junger Menschen beiträgt. Täglich bemühen wir uns, diese jungen Menschen zu unterstützen, die nur über sehr begrenzte finanzielle Mittel verfügen, aber den starken Wunsch haben, beruflich voranzukommen. Für die Stipendiatinnen und Stipendiaten, die einen der vier Züge des Gymnasiums besuchen (Wirtschaft, Technik, Landwirtschaft sowie Tourismus) führen wir verschiedene, auch schulbegleitende Aktivitäten durch, um ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu stärken.



Stipendienkommission



Letzte Sitzung der früheren Stipendienkommission

Für den Erfolg unseres Stipendienprogramms für Gymnasiasten und Gymnasiastinnen ist ein guter Draht zu den Eltern bzw. den Sorgeberechtigten eine wichtige Voraussetzung. Denn auch sie sind verantwortlich und sollten dafür sorgen, dass ihre Kinder ihre schulischen Verpflichtungen erfüllen. In Anbetracht der verschiedenen sozialen Probleme, mit denen die jungen Menschen konfrontiert sind, beschloss die Stipendienkommission, eine Elternversammlung zu organisieren, um zusammen mit ihnen wichtige Fragen zu erörtern, wie z. B. die schulischen Leistungen ihrer Kinder, ihre Verantwortung gegenüber unserem Stipendienprojekt sowie die Aufgaben eines Elternhauses.

Bei der Elternversammlung führte unsere Psychologin Donatila mit den Eltern einen Workshop zum Thema „Kindererziehung zu Hause“ durch. Dazu wurden alle Anwesenden eingeladen, an den verschiedenen angebotenen Spielen und Aktivitäten mitzumachen. Anfangs waren die meisten noch etwas schüchtern, doch nach und nach brach das Eis und alle brachten sich voll ein. Eine der wichtigsten Aktivitäten war, dass die Eltern in Gruppen zusammenkommen sollten, um herauszufinden, welche Art von Eltern sie für ihre Kinder waren und sein wollen. Am Ende trugen alle Eltern mit ihren Meinungen und Erfahrungen dazu bei, selbst zu erkennen, wie sie als Eltern tatsächlich handelten und wie sie eigentlich handeln sollten. Für alle war dies ein wichtiges Lehrstück und sie lernten von den Erfahrungen anderer.



Neu gewählte Mitglieder der Stipendienkommission



Der letzte Punkt der Tagesordnung war die Wahl der neuen Mitglieder der Stipendienkommission. Diese setzt sich normalerweise aus Vertretern aller Ortschaften bzw. Ortsteile zusammen, aus denen die Stipendiaten stammen und gilt für einen Zeitraum von zwei Jahren. Als örtliche Vertreter halten sie Kontakt zu den Eltern der Stipendiaten, geben notwendige Infos an diese weiter und sind Ansprechpartner für Eltern und Jugendzentrum.

Vor der Wahl wurde erläutert, was es bedeutet, Mitglied dieser Kommission zu sein und was ihre Aufgabe ist. Ein Teil der bisherigen Stipendienkommission war bei dem Treffen anwesend. Sie räumten Zweifel aus und motivierten andere Eltern zur Teilnahme. Diese Wahl war sehr wichtig, da sie aufgrund der Pandemie in den vergangenen Jahren nicht durchgeführt werden konnte.



Schulspeisung in unserer Mensa

Um wegen Corona eine zu große Menschen-Ansammlung zu vermeiden und aus sanitären Gründen hielten wir zwei Versammlungen ab: am 1. Tag kamen die Eltern der Schüler vom ersten Schuljahr des Gymnasiums. Am nächsten Tag die Eltern der Schüler vom 2. und 3. Schuljahr.

Informationsveranstaltungen in Schulen

Jedes Jahr im September geht es los mit den Informationsveranstaltungen über unser Stipendienprogramm für Gymnasiasten. Dazu besuchte ich verschiedene Schulen in unserem Department Morazán. Bereits im Vorfeld nahm ich Kontakt mit den Schulleitungen auf, an deren Schulen es ein 9. Schuljahr gab, denn die Neunt-Klässler waren die Zielgruppe meiner Info-Veranstaltung. In den meisten Mini-Gymnasien, die in den letzten Jahren zahlreich aus dem Boden schossen, kann nur das allgemeine Abitur abgelegt werden. Hier gibt es jedoch einen technischen, wirtschaftlichen, landwirtschaftlichen oder touristischen Zweig.

Allerdings war mein Besuch nicht immer erwünscht. Manche Direktoren fürchteten, dass wir ihnen die Schüler „wepschnappen“ würden. Dabei machen wir ihnen eigentlich keine Konkurrenz, denn wir vergeben Stipendien nur für die Zweige, die ausschließlich in unserem Gymnasium angeboten werden. Die meisten Schulleiter freuten sich jedoch über meinen Besuch. Sie betonten, die Stipendien seien eine große Chance für mittellose Jugendliche und Sie ermuntern ihre Neuntklässler, diese einmalige und einzigartige Möglichkeit unbedingt wahrzunehmen.



Tomatenernte der Schülerin Monica im Schulgarten

Für die bei meiner Veranstaltung anwesenden Schüler gibt es erst einmal eine kurze Einführung. Ich erläutere ihnen, was unsere Organisation ist, welche verschiedenen Projekte wir durchführen und welche davon für sie in Frage kommen, wie das Projekt „Stipendien für Gymnasiasten“. Ich informiere die Anwesenden, woraus dieses Projekt besteht. Mit Hilfe eines Videos erläutere ich ihnen anschließend die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten bzw. vorhandenen Schulzweige, die es an unserem Gymnasium in Segundo Montes gibt und deren Besuch mit Hilfe eines Stipendiums von ACEDIM ermöglicht wird. Ich gehe auch immer darauf ein, unter welchen Voraussetzungen ein Stipendienantrag Aussicht auf Erfolg hat. Und natürlich werden auch nicht die Verpflichtungen vergessen, die ein Stipendiat eingeht, wenn er oder sie sich erfolgreich um ein Stipendium bewirbt. Dazu gehört z.B. die soziale Arbeit in unserer Gemeinde.

In den meisten besuchten Schulen war die Akzeptanz und das Interesse der Schüler an dem Projekt groß, was sich auch daran zeigte, dass sie viele Fragen zum Projekt stellten. Nach Möglichkeit nimmt auch ein in der Gemeinde wohnendes Mitglied der Stipendienkommission an der Info-Veranstaltung teil. In ihren Beiträgen erläutern sie die Vorzüge dieses Programms für Eltern und Schüler und luden die Schüler ein, sich für ein Stipendium zu bewerben. Das Interesse war jedes Mal beachtlich und viele Schüler baten um die Antragsformulare. Ich bin heute schon gespannt darauf, wie viele von ihnen einen ausgefüllten Antrag bei uns im Jugendzentrum abgeben werden.



Die Schüler des landwirtschaftlichen Zweigs als Imker



Aktion Dreikönigssingen 2023



Wie bereits in früheren Rundbriefen berichtet, werden unser Stipendienprogramm für Gymnasiasten, die damit verbundene Schulspeisung und die Schülerwohnheime, der Schultransport sowie die Ausgaben für die Gesundheit der Schüler größtenteils von einigen Kirchengemeinden finanziert, die an der jährlichen Aktion Dreikönigssingen zugunsten unseres Projekts teilnehmen.

Mit dem Kindermissionswerk haben wir schon seit langem ein eigenes Projekt eingerichtet und zwar das Projekt P 12 0218 001. Es handelt sich dabei um ein Bildungsprojekt für die Kinder aus Segundo Montes. Kinder und Jugendliche sowie ihre Betreuer müssen einiges an Zeit in die Vorbereitung investieren, damit auch alles klappt. Normalerweise zogen die Sternsinger in den ersten Januartagen bis zum Dreikönigstag am 6. Januar los, sangen ihre Lieder und baten um eine Spende. In den beiden letzten Jahren jedoch war dies, wegen der Pandemie, je nach Bundesland, nicht oder nur eingeschränkt möglich. Als Folge davon gab es, abgesehen von einigen Ausnahmen, von den meisten teilnehmenden Kirchengemeinden bzw. Seelsorgeeinheiten, weniger Spenden für unser Projekt. Dazu kam, dass auch der Umtauschkurs des Euro in Dollar sehr niedrig liegt. Momentan bekommt man für einen Euro nicht einmal einen Dollar. Vor einigen Jahren bekam man noch 1,20 US \$ und mehr dafür. Es wäre daher toll, wenn sich weitere Pfarrgemeinden an Aktion Dreikönigssingen 2023 zugunsten unseres Projekts P 12 0218 001 beteiligen würden. Falls Ihr Euch dafür interessiert und eine Pfarrgemeinde kennt, die bereit ist, mitzumachen, so lasst es mich bitte wissen. Bereits im Vorfeld möchte ich mich bei den teilnehmenden Sternsinger-Gruppen für ihren solidarischen und bewundernswerten Einsatz bedanken. Ohne deren Unterstützung gäbe es weder ein Stipendienprogramm für Schülerinnen und Schüler noch die Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen. Danke für Eure große Solidarität mit unseren Kindern und Jugendlichen aus der Gemeinde Segundo Montes in El Salvador.



Sternsinger aus der SE Lahr-Reichenbach

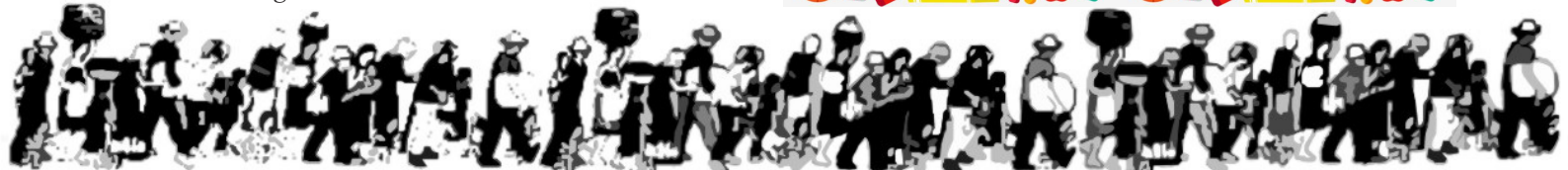
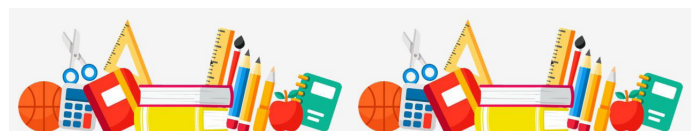
Schultransport für den Tercer Ciclo Básico

Etlliche Schüler in der Großgemeinde Segundo Montes können in ihren Ortsteilen nicht das Tercer Ciclo Basico besuchen, dies sind die Klassen 7 bis 9 der Hauptschule. Sie müssen daher täglich nach San Luis pendeln, wo dieses Schulzentrum seit 27 Jahren besteht. Die Schülerinnen und Schüler stammen aus mittellosen Familien und kommen aus, La Joya, Hatos 1, Hatos 2, Agua Fría Quebrachos, Colonia ACAEM sowie Siedlungen. Der Transport in einem öffentlichen Verkehrsmittel ist sehr teuer. Aktuell kostet ein Weg 50 Cents und das gleiche muss der Schüler auch für die Heimweg bezahlen. Damit sie nicht diesen teuren Bustransport in Anspruch nehmen müssen wurde für sie dieses Projekt Schultransport eingerichtet.



Schultransport nach San Luis

Sein Bestehen verdanken wir der jahrelangen, finanziellen Unterstützung der Gruppe Initiative Eine Welt aus Münsingen. Nur dank ihnen können die Schüler aus den verschiedenen Ortsteilen unentgeltlich nach San Luis fahren. Um das Geld zur Finanzierung des Schultransports zu sichern, organisierte die Initiative Eine Welt in Münsingen in der Vergangenheit die verschiedensten Initiativen u. a. auch Benefiz-Konzerte bei Stadtfesten oder kurz vor Weihnachten mit verschiedenen Rockgruppen aus der Region. Da dies in den letzten beiden Jahren der Pandemie nicht möglich war gab es neue kreative Ideen, um unser Bildungsprojekt unterstützen zu können. In diesem Zusammenhang könnt Ihr auf den letzten Seiten die Zeitungsausschnitte finden, in denen die Münsinger Gruppe eine Hilfsaktion statt Party durchführte. In diesem Jahr porträtierte Edgar Braig, ein pensionierter Kunstlehrer, in seiner offenen Werkstatt Ikonen der Kindheit. Alle Erlöse gingen in unser Bildungsprojekt in Segundo Montes. Danke, liebe Münsinger für Eure schon jahrzehntelange Treue. Seit zwei Jahren ist unsere Kollegin Becsaly, neben ihrer Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen, auch für das Funktionieren unseres Ausbildungszentrums verantwortlich. Dies bietet sich an, da die meisten Kursteilnehmer entweder Schüler oder Gymnasiasten sind. Becsaly informiert im Anschluss über die laufenden Kurse und lässt ebenfalls Kursteilnehmer und Ausbilderin zu Worte kommen.



Ausbildungskurse

Der Schwerpunkt unseres **Berufs-Ausbildungszentrums** liegt auf der Vermittlung von technischen Kenntnissen in den Bereichen Kochen, Englisch, Computer und Maschinenschreiben. Wir vermitteln den Teilnehmenden diese Fertigkeiten, damit sie später in der Lage sein werden, entweder ein kleines Geschäft zu gründen oder in einer gleichartigen Tätigkeit Arbeit zu suchen oder einfach nur um sie im Alltag anzuwenden. Verantwortlich für das Funktionieren unseres Ausbildungszentrums ist unsere Kollegin Becsaly. Im Folgenden berichtet sie über ihre Tätigkeit. Bei der Ausbildung der Gymnasiasten schließen wir darüber hinaus jedes Jahr eine Vereinbarung mit dem Gymnasium Segundo Montes ab, damit die Schülerinnen und Schüler der letzten Klasse im Schulzweig Tourismus das ganze Jahr über in unserer Lehrküche bzw. in unserem Sprachlabor eine fundierte Ausbildung erhalten können. Denn das Gymnasium selbst verfügt leider nicht über entsprechende Einrichtungen, so dass ACEDIM einspringt und damit den Schülern die Möglichkeit bietet, die gelernte Theorie in die Praxis umzusetzen.

Im Folgenden berichtet die Schülerin Nancy Emely Amaya Vásquez von ihren Erfahrungen in der Lehrküche und im Sprachlabor unseres Ausbildungszentrums.

Meine Erfahrungen in zwei Ausbildungskursen



Nancy Emely als Kellnerin in einem Rollenspiel

„Ich freue mich darüber, dass ich von meinen Erlebnissen in den Ausbildungskursen für Gastronomie und Englisch berichten kann. Was ich sehr wichtig fand, war, dass wir in beiden Kursen geduldige Lehrer hatten, die sehr engagiert waren, so dass wir zum einen unser bisheriges Wissen vertiefen konnten und zum anderen wirklich viel Neues lernten. Die Rezepte, die wir in der Lehrküche kennenlernten, reichten von einfachen Speisen bis hin zu komplizierten Gerichten. Im Rahmen dieses Kurses hatten wir auch die Möglichkeit, ein kleines gastronomisches Fest zu organisieren. Je nach Rezept bereiteten die verschiedenen Teams Gerichte zu, die mit dekorativen Elementen des Herkunftslandes versehen waren. In meinem Team standen Speisen aus El Salvador auf dem vorgegebenen Küchenplan. Es gab einen Wettbewerb und meine Gruppe belegte den 2. Platz, worauf ich sehr stolz war. Für mich war dies eine sehr bereichernde Erfahrung, die ich sehr genossen habe.“



Nancy Emely bekommt ihre Urkunde überreicht

Was den Englischkurs angeht, standen sehr viele praktische Übungen und Anwendungen auf dem Stundenplan. Das Schwierigste war für die meisten von uns die englische Aussprache. Dies liegt vor allem daran, dass man sich vor seinen Mitschülern häufig doch geniert und sich keine Blöße geben will. Eigentlich wollten wir bei der vorgesehenen Abschlussfeier am Ende der Ausbildungskurse ein englisches Lied singen. Doch dann änderte der Dozent plötzlich seine Meinung und er verlangte von uns, dass wir einen kurzen Sketch aufführen sollten. In diesem sollte es um die Betreuung der Gäste in einem Hotel gehen. Diese unerwartete und plötzliche Meinungsänderung stellte für eine große Herausforderung dar. Ich hatte in diesem Stück die Rolle der Kellnerin zu übernehmen und war die ganze Zeit über sehr nervös. Doch ich schaffte es!

Für mich war diese Erfahrung einzigartig und sehr wichtig, nicht nur im Hinblick auf ein eventuelles Studium oder auf eine erste Arbeitsstelle, sondern auch für Situationen im täglichen Leben. Ich habe nicht nur neues Wissen erworben, sondern auch Inspiration und Motivation zum Weitermachen. Ich danke ACEDIM und bin froh und zufrieden, dass ich die Möglichkeit hatte, an diesen beiden Ausbildungskursen teilzunehmen.“

Der folgende Beitrag stammt von einer Stipendiatin, die ihr Englischstudium erfolgreich absolviert hat.

Meine ersten Erfahrungen als Englischlehrerin

Ich heiße Yanci Nohemí Membreño Gómez, bin 24 Jahre alt und habe neulich mein Universitätsstudium im Fach Englisch erfolgreich abgeschlossen. Ich bin bzw. war Stipendiatin des Uni-Stipendienprojekts von ACEDIM. Momentan bin ich mit den Vorbereitungen für meine universitäre Abschlussfeier im kommenden Dezember beschäftigt. Ich bin stolz und dankbar, Teil dieses einmaligen Bildungsprojekts zu sein.

Abgesehen vom Stipendienprogramm bietet ACEDIM ihren künftigen Hochschulabsolventen die Möglichkeit, in Workshops und Kursen ihr Wissen und ihre Kenntnisse an die Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde weiterzugeben. Daher habe ich seit etwa Mitte des Jahres die Möglichkeit, im Ausbildungszentrum von ACEDIM Unterricht zu erteilen. Dort unterrichtete ich nun in einem Englisch-



Grundkurs interessierte Kinder und Jugendliche. Die Kinder lernten erst einmal die Vokabeln für verschiedene Lebensbereiche. Nach und nach hatten sie sich einen immer größeren Wortschatz angeeignet und bildeten ganze Sätze. Mich persönlich freut ihr großes Interesse am Kurs. Die Methode, wie ich ihnen die Sprache vermittele, ist nicht nur theoretisch, sondern sie haben auch die Möglichkeit, mittels verschiedener Spiele zu lernen. Bei Jugendlichen ist es in der Regel etwas komplizierter. Oft scheuen sie sich, miteinander zu sprechen oder Fragen zu stellen, da sie sich sehr genieren. Dies sind meine ersten Erfahrungen als Englisch-Lehrerin. Ich fühle mich sehr geehrt und bin froh darüber, dass ich von ACEDIM für den Englischkurs ausgewählt wurde.



Yanici Nohemí erteilt Englischunterricht

Mit einem Bücherbestand von 26.338 Exemplaren gehört unsere **Volksbibliothek Los Quebrachos** zu einer der größten und am besten sortierten Bibliotheken im Osten von El Salvador. Die Leserschaft stammt aus der ganzen Region und ist breit gestreut. Das Bücherangebot ist vielfältig und für die Leserschaft jeglichen Alters. Unsere Bibliothekarinnen stehen bei der Suche nach Literatur mit professionellem Rat zur Seite. Die Bibliotheksleiterin, Elia Argueta, informiert im Anschluss über einige Aspekte der Bibliotheksarbeit.

Bücher versus Computer?



Adriana sucht ein schönes Bilderbuch



Der professionelle Service von uns Bibliothekarinnen von der Volksbibliothek in Los Quebrachos steht allen unseren Besucher nach wie vor zur Verfügung, egal, ob es sich um Schüler oder Studenten handelt, um kleine Kinder oder große Jugendliche oder um junge Erwachsene mit ihren Kindern. Im vergangenen Jahr erhielten alle Grundschüler vom Erziehungsministerium ein Tablet und die Hauptschüler und Gymnasiasten einen Laptop. Zunächst waren wir Bibliothekarinnen etwas besorgt, ob uns deshalb eventuell weniger Schüler besuchen würden. Aber dem war nicht so. Diese Geräte wurden nicht, wie erwartet, eine große Hilfe für sie, sondern beeinträchtigen eher das Lernen und die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Es wurde ihnen nämlich nicht beigebracht, diese neuen Techniken sinnvoll zu nutzen, sondern sie verbringen sehr viel Zeit mit Spielen oder dem Anschauen von Filmen. Zum Erledigen ihrer Hausaufgaben kommen sie nach wie vor in die Bibliothek, wo ihnen ausreichend Print-Literatur zur Verfügung steht. Erfreulicherweise gibt es Lehrkräfte, die aus Sorge um diese Situation häufigere Bibliotheksbesuche eingeführt haben. Wir freuten uns sehr, als die ersten Schülergruppen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern wieder bei uns eintrafen, und sie erledigten mit Hilfe der reichhaltig vorhandenen Bibliographien ihre Aufgaben. Trotz Computer und sozialer Medien, unser Service wird von unserer Leserschaft, wie seit jeher, benötigt und genutzt!



Bilderbuch anschauen macht Spaß!

Abschlussfeier mit Kindern aus den Kinderkrippen

Ab März dieses Jahres konnten wir erneut unser Mini-Projekt „Leseförderung“ mit den Kindern aus den fünf Kinderkrippen der Gemeinde Segundo Montes durchführen. Insgesamt nahmen 87 Kleinkinder daran teil. Im wöchentlichen Abstand besuchten uns die Kinder aus einer anderen Kinderkrippe, für deren Besuche wir immer ein unterhaltsames Programm ausgearbeitet hatten. Da demnächst alle Kinderkrippen schließen und erst im kommenden Jahr wieder öffnen, veranstalteten wir eine kleine Abschlussfeier mit allen Kindern aus den fünf Krippen.





Wir kennen sogar die Vokale

Vor jedem Treffen holen wir alle Kleinen in ihren jeweiligen Kinderkrippen ab. Am weitesten entfernt ist der Ortsteil Barrial. Für die Hin- und Rückfahrt muss man mit etwa einer Stunde rechnen. Vor jeder Kinderkrippe werden wir bereits ungeduldig von den kleinen Mädchen und Jungen erwartet und sobald sie unser Auto sehen, rufen sie im Chor: „Ja, sie kommen! Ja, sie kommen! Da sind sie!“ Hurtig klettern die größeren auf die Ladefläche des Pick-Ups, wo auch einige Erzieherinnen Platz nehmen. Die Kleinere unter ihnen werden auf Vorder- und Rücksitz im Innern des Wagens „verstaут“. Leider konnten nur 55 Kinder an der Abschlussfeier teilnehmen, da etliche Kinder wegen einer Grippewelle mit Fieber zuhause blieben. Das Programm begann mit einer herzlichen Begrüßung aller Mädchen und Jungen von Seiten der Bibliotheksleiterin. Danach wurden diese in verschiedene Spielecken aufgeteilt: es gab eine Lesecke, eine Räsecke, eine Schminckecke, eine Märchenecke und eine Spielecke. Die Kleinen hatten bereits zuhause in ihrer jeweiligen Krippe verschiedene Einlagen mit ihren Erzieherinnen eingeübt, die sie nun vortragen konnten. Es war ein sehr abwechslungsreicher Vormittag, alle kleinen Besucher und Besucherinnen nahmen rege am Programm teil und waren sehr zufrieden was die Bibliothekarinnen, unser Sportlehrer sowie zwei unserer Uni-Stipendiaten für sie vorbereiteten.



Das ist wirklich eine klasse Abschlussfeier!

Der Besuch endete mit einem schmackhaften Mittagessen samt Fruchtsaft. Jedes Kinder erhielt zum Abschied ein kleines Geschenk. Sie waren total von unserer Veranstaltung begeistert. Einige waren allerdings etwas traurig,

weil sie im nächsten Jahr nicht mehr teilnehmen können, da sie dann bereits eingeschult werden. Gegen Mittag brachten wir alle Jungen und Mädchen wieder in ihre jeweiligen Kinderkrippen in ihren verschiedenen Ortsteilen zurück. Alle drückten beim Abschied ihre Erwartung und ihre große Hoffnung aus, dass unser für die Kinder so wichtige Mini-Projekt „Leseförderung“ auch im kommenden Jahr durchgeführt wird.

An dieser Stelle möchten wir den Jungen und Mädchen vom Kinder-Kirchen-Laden St. Blasii in Nordhausen ganz herzlich dafür danken, dass sie schon seit vielen Jahren dieses für die Kinder sehr wichtige Mini-Projekt mit den verschiedensten Aktionen und Aktivitäten unterstützt haben. Über das Internet sind wir immer gut informiert über deren Aktionen bzw Aktionstage, wie beispielsweise das *Plätzchen backen für das Café KILA*, *Plastern im KILA*, *Alle Jahre wieder - Café KILA und Handwerkermarkt*, *KILA sammelt abgeliebte Jeanshosen*, sowie über den *Alternativen Advents- und Handwerkermarkt auf dem Blasii Kirchplatz*. Danken möchten wir ebenfalls dem großartigen Einsatz von ihrem Leiter Frank Tuschy, der von Anfang mitgemacht und die beteiligten Kinder immer wieder motiviert hat.

Unterrichtsstunde in der Bibliothek

Unsere Volksbibliothek wird kontinuierlich auch von Lehrern mit ihren Schulklassen besucht. Genutzt wird diese Möglichkeit vor allem von der Grund- und Hauptschule Henry-Ortiz, die sich ganz in der Nähe unserer Bibliothek befindet. Insbesondere Vorschulkinder finden hier sehr viel geeignetes Buchmaterial und die Klassenlehrerin kommt mindestens einmal pro Woche mit den Kindern. Oft bittet sie uns, sie bei der Betreuung der Vorschulkinder zu unterstützen. Wir motivieren die Kleinen und lesen ihnen Geschichten vor, organisieren Spiele, bringen ihnen Lieder bei etc. Sie tanzen auch gerne und haben insgesamt viel Spaß bei uns. Wir fördern ihre Kreativität und bitten sie, eigene Geschichten für die bunten Illustrationen in den Büchern zu erfinden. Generell helfen wir allen Schülern aus den verschiedensten Klassen, wenn sie uns um Unterstützung bitten, etwa weil sie Lernschwierigkeiten haben. In besonders schwierigen Fällen erteilen wir den Schülern auch Nachhilfe.



AKTIONSTAG: Plätzchen backen für das Café KILA





Prof. Irma mit ihrer Klasse in unserer Bibliothek

Im Folgenden habe ich eine Lehrerin interviewt, die uns regelmäßig mit ihrer Schulklasse besucht:

F: Können Sie sich bitte kurz vorstellen.

A: Ich heiße Irma del Carmen Amaya de Ramos und bin die Klassenlehrerin der sechsten Klassen. Meine Spezialfächer sind die Sozialwissenschaften.

F: Besuchen sie schon seit langem unsere Bibliothek?

A: Ja, seit über zehn Jahren, seit der Einweihung des Neubaus. Ich komme immer mit meiner jeweiligen Klasse.

Es sind sehr regelmäßige Besuche. In diesem Jahr komme ich zweimal wöchentlich mit meinen derzeit 19 Schülern.

F: Gibt es ein bestimmtes Thema, das Sie bearbeiten, wenn Sie die Bibliothek besuchen?

A: Es kommt immer darauf an, welche Fächer ich gerade unterrichte. Derzeit behandeln wir Themen aus dem Spanischunterricht, aus den naturwissenschaftlichen sowie den sozialwissenschaftlichen Fächern.

F: Was motiviert Sie dazu, mit ihren Schülern die Bibliothek zu besuchen?

A: Meine Schüler und Schülerinnen motivieren mich. Sie sagen, es sei interessant und wichtig, in die Bibliothek zu gehen, weil sie dort ausreichendes Material zu relevanten Themen recherchieren können. Auch, weil für sie auf diesem Weg Lesen zur Gewohnheit wird, was auch zum Leseverständnis beiträgt. Nicht zuletzt auch, um aus der Routine herauskommen und nicht immer in den vier Wänden des Klassenzimmers sitzen zu bleiben.

F: Welche literarischen Werke finden die Schüler gut?

A: Bei den Büchern, die die Aufmerksamkeit der Schüler und Schülerinnen am meisten auf sich ziehen, handelt es sich vor allem um erzählende Texte, Fabeln, Geschichten, Legenden und weitere Lektüre. Geschichtsbücher gehören ebenfalls dazu.

F: Was glauben Sie persönlich, was Schüler über einen Besuch der Bibliothek denken?

A: Sie fühlen sich motiviert und gehen immer sehr gerne in die Bibliothek. Sie vergessen für einen Moment ihre Handys und sind einfach gerne da.

F: Konnten Sie bei Ihren Schülern Änderungen feststellen, die durch diese Besuche ausgelöst wurden?

A: Ja, es gibt signifikante Veränderungen in ihrem Lernvermögen, da sich ihre Lesegewohnheiten sehr verbesserten und ihr Interesse an Recherchearbeiten stark stieg.

Benjamin und Trommel

Vor einiger Zeit zog die Familie eines Jungen namens Benjamin in unseren Ortsteil Quebrachos. Alles war total neu für ihn. Auch unsere Bibliothek kannte er natürlich noch nicht. Als er uns zum ersten Mal besuchen wollte spielten ihm seine Schulkameraden einen Streich und behaupteten ihm gegenüber, dass er bezahlen müsste, um hineinzukommen. Da er gutgläubig war, nahm er es ihnen erst einmal ab. Traurig ging er nach Hause, doch die Zweifel nagten an ihm.

An einem der nächsten Tage blieb er vor der offenen Tür der Bibliothek stehen, um die Bücher wenigstens von außen betrachten zu können. Als ihn die Bibliotheksleiterin fragte, was er wolle, meinte er, dass er gerne in der Bibliothek ein Buch lesen würde. Ob es denn wahr wäre, dass man dafür bezahlen müsse? Als ihm die Bibliothekarin erklärte, dass dies nichts kosten würde, war Benjamin total happy und meinte, dass er so schnell wie möglich zurückkommen würde. Er müsste nur kurz seiner Mutter Bescheid geben.



Bibliotheksbleiterin Elia Argueta mit Benjamin

Nach einer Weile kam er ganz aufgeregt wieder zurück, trat voller Neugier ein, zog etliche Bücher aus dem Regal, blätterte eine Weile darin und bemerkte voller Bewunderung „Wie schön ist es hier! Ich hätte niemals gedacht, dass eine Bibliothek ein so wunderbarer Ort ist.“ Nachdem er sich lang genug in den unterschiedlichen Bereichen umgesehen und viele verschiedenen Bücher angeschaut hatte, wusste er nicht mehr, welches Buch er auswählen sollte. Glücklicherweise konnte ihm die Bibliothekarin aus dieser Verlegenheit helfen und zeigte ihm mehrere Bücher zur Auswahl. Hier fand er ein Buch, das ihm auf Anhieb gefiel. Es hieß „Trommel trifft seine Freunde“. Trommel war ihm sehr ähnlich: Er war ebenfalls ein kleiner Junge, der sehr gerne zum Lesen seiner Lieblingsbücher in die Bibliothek ging und der ebenfalls seine Hausaufgaben immer in der Bibliothek erledigte.



Schüler der 7. Klasse bei ihren Hausaufgaben in der Biblio



Unser Projekt **Universitätsstipendien** ist im ganzen Department Morazán bekannt. Es beschränkt sich nicht auf die Gemeinde Segundo Montes, sondern unterstützt auch junge Menschen, die aus anderen Gemeinden des Departments Morazán stammen. Die dafür verantwortliche Fachfrau ist Digna, eine Kollegin, die bereits seit dem Jahr 2012 bei uns mitarbeitet. Sie informiert im Folgenden über dieses Projekt.

Situation im Department Morazan



Die Situation der Bevölkerung generell in unserem Department hat sich in den letzten Jahren vor allem durch die Pandemie, aber auch durch die aktuelle politische und soziale Krise im gesamten Lande verschlechtert. Was die Beschäftigung betrifft, so ist Morazán durch einen Mangel an formellen Beschäftigungsmöglichkeiten gekennzeichnet, welche der Bevölkerung ein Leben in Würde ermöglichen könnten. Vor allem der informelle Handel ist eine der Einkommensquellen für einen großen Teil der Bevölkerung, um ihre Familien ernähren zu können. Bei den formellen Beschäftigungsmöglichkeiten besteht nach wie vor ein sehr großes Ungleichgewicht für Männer und Frauen. Dies, obwohl es zahlreiche interinstitutionelle Anstrengungen gibt, mehr formelle Arbeitsplätze für Frauen zu schaffen.

Bei den formellen Beschäftigungsmöglichkeiten besteht nach wie vor ein sehr großes Ungleichgewicht für Männer und Frauen. Dies, obwohl es zahlreiche interinstitutionelle Anstrengungen gibt, mehr formelle Arbeitsplätze für Frauen zu schaffen.



Maisfeld in Morazán

Unser Department ist vor allem landwirtschaftlich geprägt, und die Landwirte bauen in erster Linie die Grundnahrungsmittel Mais und Bohnen an. Leider wirkt sich der Klimawandel mit seinen negativen Auswirkungen immer mehr auf die Ernteerträge unserer Landwirte aus, so dass sie und ihre Familien kaum noch davon leben können. Andererseits bereitet der Bevölkerung der permanente Anstieg der bereits schon sehr hohen Lebenshaltungskosten sehr große Sorgen. Die Preise für Grundnahrungsmittel, Transport und Fahrten, Strom und Trinkwasser sind in den letzten Monaten sehr stark gestiegen. - Angesichts all dieser Probleme, mit denen wir täglich konfrontiert werden, stellt das hiesige Bildungssystem die jungen Leute aus unserem Department vor große Herausforderungen. Alle unsere noch jungen Stipendiaten stammen aus armen, ländlichen Familien. Ohne ein Stipendium hätten sie niemals die Möglichkeit, an einer Universität zu studieren.



Digna interviewt eine Antragstellerin

Wir von ACEDIM sind sehr froh darüber, dass wir jedes Jahr erneut einigen jungen Leuten ein Stipendium gewähren können, um auf diese Weise zu einer besseren Entwicklung unseres Departments Morazán beizutragen. Allerdings wäre dies nicht möglich, ohne die Unterstützung von langjährigen und neuen Spendern und Spenderinnen, die uns Jahr für Jahr unterstützen. Leider muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass die Spendenakquise in den letzten Jahren immer schwieriger geworden ist. Wir hoffen jedoch sehr, dass wir auch für die diesjährige Spendenvergabe im Dezember, wieder einige edle Menschen mit einem weiten Herzen finden werden, die sich mit unseren jungen Menschen, die an einem entscheidenden Abschnitt ihres Lebenswegs stehen, solidarisch zeigen.

Seminar der Universitätsstipendiaten

Nachdem wir, wegen der Pandemie, drei Jahre lang kein großes Treffen aller Hochschulstipendiaten durchführen konnten, beschlossen wir, in diesem Jahr auf alle Fälle unser jährliches Seminar abzuhalten. Vorhergehende Treffen in den letzten Jahren fanden immer nur gruppenweise statt, das heißt, es versammelten sich nur die Stipendiaten aus einem bestimmten, geographischen Gebiet oder es kamen nur solche zusammen, die sich im gleichen Studienjahr befanden. Unser großes Treffen fand dann tatsächlich am 2. Juli in Quebrachos statt. Für alle Studierenden war es ein sehr wichtiger Tag, da sich neue und alte Stipendiaten endlich treffen und kennenlernen konnten. 80 Studierende aus unserem Stipendienprogramm nahmen an diesem Treffen teil.



Arbeitsgruppe beim Studienseminar



Beim diesjährigen Treffen ging es um „Probleme des Klimawandels und der Zerstörung unserer Umwelt“. Als Gastredner hatten wir Lucas Argueta von der Stiftung Segundo Montes eingeladen. In seinen Ausführungen konzentrierte er sich vor allem auf El Salvador und die mittelamerikanische Region. Nach dem Vortrag wurden mehrere Arbeitsgruppen gebildet, deren Aufgabe darin bestand, die Jugendlichen selbst in diesen Arbeitsgruppen diskutieren zu lassen, was sie über das Thema wussten, um anschließend im Plenum solche Maßnahmen vorzuschlagen, die von uns ergriffen werden können, um die Schäden zu verringern, unter denen unsere Umwelt leidet. Damit sich die jungen Leute etwas entspannen konnten, da sie aus einem arbeitsreichen Semester kamen, in welchem immer wieder Schwierigkeiten auftauchten, sei es wegen ihrer Studienfächer oder wegen familiärer Probleme, wurden auch einige unterhaltsame Gruppenspiele durchgeführt.



Vladimir spricht über Klimaveränderungen

Wichtig war ebenfalls, die Jugendlichen an ihre Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten zu erinnern, die sie ACEDIM gegenüber eingegangen sind. Auf die Verantwortung von ACEDIM wurde ebenfalls eingegangen. Unsere Kollegin Donatila, die als Psychologin bei ACEDIM arbeitet, unterstützte mich bei diesem wichtigen Thema. Sie betonte die Bedeutung bzw. die Auswirkungen der von den Stipendiaten im Rahmen unseres Stipendienprojekts durchgeführten Maßnahmen, egal ob negativ oder positiv. Insbesondere hob sie die von den Stipendiaten in ihren Heimatgemeinden geleisteten, sozialen Stunden hervor, ihre erzielten akademischen Fortschritte sowie ihre beispielhafte Mitarbeit bei den großen, institutionellen Aktivitäten von ACEDIM.

Kurz vor Ende des Seminars wählten die Stipendiaten zwei ihrer Kommilitonen, eine Frau und einen Mann, als Vertreter ihrer studentischen Belange, für ein Jahr in die Stipendienkommission. Gewählt wurden Paola Eunice Díaz, Studentin im ersten Studienjahr sowie Kelvin Edeilson Bonilla, Student im zweiten Studienjahr. Sie verpflichten sich, die Verantwortliche des Uni-Stipendienprogramms zu unterstützen und die von den Stipendiaten in ihren Heimatgemeinden geleisteten sozialen Stunden zu kontrollieren. Anschließend wurden noch einige Fotos von

früheren Aktivitäten und Treffen der Stipendiaten gezeigt. Dem schloss sich noch ein kleiner Imbiss an, und danach erklärte Digna das Studienseminar für beendet.



Gewählte studentische Vertreter Paola und Kelvin

Interview mit Paola

Frage: Kannst Du Dich bitte kurz unserer Leserschaft vorstellen?

Antwort: Hallo, mein Name ist Paola Eunice Díaz Reyes, ich bin 19 Jahre alt, komme aus der Gemeinde Gualococti und studiere in meinem ersten Studienjahr das Fach Tourismus an der Universidad de Oriente (UNIVO) in San Miguel.

F: Hast Du schon sehr lange mit dem Gedanken gespielt, an einer Universität zu studieren?

A: Eigentlich schon. Ich hatte immer gerne gelernt, auch auf dem Gymnasium und hatte stets gute Noten. Es war jedoch eher ein Wunschtraum, da mir klar war, dass meine Eltern nicht über die notwendigen finanziellen Mittel verfügten, um mir ein Universitätsstudium zu bezahlen. Erst als ich vom Uni-Stipendienprogramm von ACEDIM erfuhr, sah ich eine reale Möglichkeit, dass dieser Traum in Erfüllung gehen könnte.

F: Wie hast Du Dich gefühlt, als Du erfahren hast, dass ACEDIM Dir ein Uni-Stipendium gewährt hat?

A: Nach tagelanger innerer Unruhe und Anspannung, löste die Nachricht, dass ich als neue Uni-Stipendiatin von ACEDIM akzeptiert worden war, vielerlei Emotionen in mir aus, vor allem Glück, Dankbarkeit, aber auch Optimismus, da sich mein Traum eines Uni-Stipendiums, dank der Unterstützung von ACEDIM nun erfüllt hatte. Ich versprach mir selbst, alle meine Energie in mein Studium zu stecken.

F: Welche Erfahrungen hast Du in Deinem ersten Studienjahr als Uni-Stipendiatin machen können?

A: In diesem ersten Jahr konnte ich an einigen der von ACEDIM organisierten monatlichen Workshops teilnehmen, die ich sehr erfreulich finde, da diese mir immer die Möglichkeit boten, mit anderen Kommilitonen meine Erfahrungen auszutauschen. Die behandelten Themen waren meist sehr interessant und man konnte mit den anderen immer auch über das eigene Studienfach diskutieren.



Abgesehen von den Vorlesungen und Prüfungen an der Universität konnte ich auch an fakultätsinternen Fortbildungskursen zu bestimmten Themen teilnehmen sowie an anderen, ergänzenden Kursen für die berufliche Laufbahn dabei sein. In diesem Kontext absolviere ich derzeit beispielsweise einen Englischkurs der Stufe 1. Außerdem haben wir fachliche Besuche in bestimmte touristische Orte des Landes durchgeführt, um unser Wissen zum Thema Tourismus zu vertiefen.

Es gab viele Erfahrungen, doch die, die am meisten hervorstachen, waren diejenigen, bei denen das Lernen und Zusammenleben Hand in Hand gingen; solche Aktivitäten, die im Rahmen des Studiums durchgeführt wurden, die einem die Welt, in der wir leben, bewusster machen; das Kennenlernen neuer Orte, welche die eigene Denkweise stark verändern. Ich kann zum Beispiel sagen, dass es uns oft an Menschlichkeit mangelt, dass Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit extrem wichtig für das Gleichgewicht des Ökosystems sind; dass es in Ordnung ist, eine Fremdsprache zu lernen, aber dass es besser ist, eine Sprache so zu beherrschen, dass man in ihr tatsächlich inklusiv und empathisch gegenüber anderen sein kann.

F: Wie fühlst Du Dich, nachdem Du als Vertreterin der Stipendiaten gewählt wurdest?

A: Ich bin glücklich und zugleich dankbar für das in mich gesetzte Vertrauen. Für mich ist dies etwas ganz Neues. Und ich betrachte es als große Verantwortung, die viel Engagement erfordert, doch ich bin voll und ganz bereit dazu, diese zu übernehmen.

F: Wie findest Du die Arbeit von ACEDIM?

A: Mir gefällt die Arbeit von ACEDIM, seit ich diese Organisation kenne. Ich finde sie bewundernswert. Mir gefallen die verschiedenen Programme, weil sie nicht nur auf einen einzigen Bereich ausgerichtet sind. Was sie so unglaublich toll macht, ist die Unterstützung für uns junge Menschen in einer Welt, in der sowohl unsere intellektuellen als auch emotionalen Fähigkeiten häufig unterschätzt werden. Die neuen Generationen werden an die Hand genommen, ohne dabei jedoch die Senioren zu vernachlässigen. Darauf kann man wirklich stolz sein.

F: Vielen Dank für das sehr interessante Gespräch, Paola.



Alle unsere Stipendiaten

Die verflixten 10 %



Luciano bekommt seine Graduierungsurkunde überreicht

Ab September jeden Jahres veranstaltet Digna, die Verantwortliche des Universitätsstipendienprojekts mehrere Informationsveranstaltungen zum Thema Stipendium. In diesen wird, unter anderem, auch ausführlich über künftige Verpflichtungen während und nach dem Studium informiert. Sobald künftige Studenten von uns ein Stipendium gewährt bekommen, müssen sie daher bestimmte Verpflichtungen unterschreiben, die sie im Laufe ihres Studiums, aber auch danach, einhalten müssen. Zu letzteren gehört, dass Uni-Absolventen innerhalb von 5 Jahren nach Beendigung ihres Studiums, 10 % ihres erhaltenen Stipendiums zurückbezahlen müssen. Höhe und Zeitraum der Rückzahlung vereinbaren sie mit dem Jugendzentrum. Anfangs, als die ersten Studenten fertig wurden und auch arbeiteten, bemühten sich die jeweilige Projektverantwortlichen kaum, diese 10 % einzutreiben. Häufig blieb es nur bei leeren Versprechungen. Dies änderte sich erst, seit die Stipendiaten und Eltern vor einem Notar unterschreiben. In diesem Vertrag werden die Verpflichtungen und Fristen näher beschrieben. Dies war der entscheidende Impuls, damit sich die Alumni endlich einen Ruck gaben und zur Tat schreiten und die Rückzahlung läuft seither viel besser.

Die zurückbezahlten 10 % sind nicht für das Jugendzentrum oder ein sonstiges Projekt bestimmt, sondern diese Gelder ermöglichten weitere universitäre Stipendien. Bis heute haben 45 % aller ehemaligen Studenten, das sind insgesamt 71 neue Akademiker, ihre 'Schulden' komplett zurückbezahlt. Weitere 48 Studienabsolvente sind noch dabei, in unregelmäßigen Abständen, Rückzahlungen zu leisten. Ein Viertel aller Alumni hat allerdings bisher noch gar nichts bezahlt. Zum einen liegt dies daran, dass Studienabgänger im 1. Jahr nach Studienende noch nicht mit der Rückzahlung anfangen müssen, sofern sie noch keinen festen Arbeitsplatz haben. Im vergangenen Jahr waren es beispielsweise 17 junge Leute, die ihr Studium abschließen konnten und ein Schonjahr hatten, bis sie schließlich mit der Rückzahlung anfangen müssen. Jeder und jede kann bei der internen whatsapp Gruppe der Projektverantwortlichen einsehen, wie der aktuelle Stand der Rückzahlungen aussieht.





Solidaraessen 2022 in Schirgiswalde

Zum Schluss möchte ich mich erneut für Eure Post, Rückmeldungen, Nachfragen sowie für Eure Solidarität mit den Menschen in El Salvador bedanken. Danken möchte ich vor allem denjenigen, die mir bzw. uns schon lange die Treue halten und unsere Projekte immer wieder finanziell unterstützen, sei es durch periodische Aktivitäten wie beispielsweise das Ausrichten von Festen oder eines Kulturfestivals, Musikveranstaltungen, Kabarets, Ausstellungen, Nikolausbesuche, Christbaum- bzw. Weihnachtsmärkte, Fasten- und Solidar-Essen, Verkaufsstände bei Pfarrfesten, Kellnern für uns, Bücherverkäufe auf Flohmärkten, Sponsorenläufe, Verkauf von Kunsthandwerk, Stricken für die Alterspeisung, Theater und Kabarettveranstaltungen von Schulen zugunsten unserer Schulen, Eröffnung eines Kleidermarktes oder durch einmalige Aktionen, wie beispielsweise an Weihnachten, bei runden Geburtstagen, bei (Goldenen) Hochzeiten, Taufen, Pensionierungen und Jubiläen oder bei sonstigen besonderen Ereignissen und nicht zuletzt den Sternsängern für ihren Einsatz für unser wichtiges Projekt P 12 0218 001 in Euren Pfarrgemeinden. Eure Spenden kommen in voller Höhe den von Euch unterstützten Projekten zugute.

Für Interessierte, die unsere Projekte unterstützen wollen, gebe ich unsere **Spendenkontonummer** an (bitte für die Spendenbescheinigung Adresse angeben):

Aktionskreis Dritte Welt e.V., Konstanz
IBAN: DE74 6929 1000 0214 6763 11
BIC: GENODE61RAD

Kunsthandwerk



Wer **Kunsthandwerk** benötigt, kann es über meine hiesige Adresse bestellen. Aus Kostengründen gebe ich diese Ich gebe es aus Kostengründen unseren Besuchern mit und bin daher auf frühzeitige Bestellungen angewiesen. Auf Anforderung schicke ich die neueste Warenangebotsliste zu. Wer mich schnell und billig erreichen will, kann an meine E-Mail-Adresse schreiben: (bitte neue e-mail Adresse beachten!) rudi.reitinger@web.de Telefonisch bin ich erreichbar unter der Telefonnummer: 00503 2680-1414.

Ich möchte erneut darauf aufmerksam machen, dass Frau Hildegard Blessing von der Aktion Eine Welt Rottweil in ihrem Sortiment Kunsthandwerk aus El Salvador führt. Hier ihre Anschrift:

Eine Welt Rottweil, Hauptstraße 69/1, 78628 Rottweil.

Wer den Rundbrief in Farbe im Internet lesen oder runterladen möchte, kann dies über die Web Seite der Partnerschaft mit El Salvador in St. Ulrich tun. Die Adresse lautet:

www.partnerschaft-elsalvador.de

Falls jemand Interesse an einem Arbeitsaufenthalt bei uns hat so soll sich am besten mit mir hier in Verbindung setzen, da ich noch keinen Ansprechpartner in Deutschland gefunden habe.

Nach langer Zeit bekamen wir im Oktober dieses Jahres wieder Besuch aus Deutschland. **Karin Scheurer** aus Kappelrodeck, die ich im Jahr



1999 auf dem Jakobsweg kennenlernte, kam nach einer zehnjährigen Besuchspause wieder mal bei uns vorbei. Sie freute sich total, dass sich viele Leute noch an sie erinnerten, besuchte die umgebaute Bäckerei, das Rehabilitationszentrum,

begleitete die Senioren beim Ausflug zum Rio Sapo und war eigentlich immer unterwegs. Sie kannte sich ja gut aus. Vor allem gefiel ihr die 33-Jahres-Feier der Rückkehr aus dem honduranischen Exil, wo sie keine Aktivität verpasste. Danke, liebe Karin, dass Du trotz Arbeitsstress bei uns vorbeigekommen bist. Du bist uns immer willkommen. Beinahe parallel dazu kam auch Veronica, die Frau unseres Freundes Markus Thoma aus Siegelau. Sie war ebenfalls ständig unterwegs, musste verschiedene Behörden aufsuchen und wieder Ordnung in ihren Haushalt bringen, in der es zu Wasserschäden gekommen war. Daher haben wir uns leider kaum gesehen. Auch Dir vielen Dank für den Besuch.

Zum Schluss möchte ich allen Daheimgebliebenen für ihr Interesse und ihre jahrelange Treue danken. Ich wünsche allen noch ein paar schöne Novembertage,

Euer

Rudi Reitinger



Reutlinger General-Anzeiger

19.12.2020



Die Eine-Welt-Initiative und die Band Neue Heimat engagieren sich für ein Partnerschaftsprojekt in El Salvador (von links: Edgar Braig, Irmgard Heilig, Jojo Maier und Michael Ruopp).
FOTO: DEWALD

Partnerschaft – Der Benefiz-Konzertabend »Coming Home for Christmas« muss ausfallen. Deshalb hat die Band Neue Heimat eine Online-Spendensammlung organisiert

Hilfsaktion statt Party

VON CHRISTINE DEWALD

MÜNSINGEN. Die einen haben Spaß und feiern, die anderen haben einen Nutzen davon – die Münsinger Benefiz-Party »Coming Home for Christmas« hat beides wunderbar zusammengeführt. Das Kult-Event kurz vor Weihnachten, organisiert von der Eine-Welt-Initiative und der Band Neue Heimat, bringt auf der Alb Menschen zusammen, die sich sonst oft das ganze Jahr über nicht sehen. Und die Einnahmen aus dem Fest ermöglichen in Segundo Montes in El Salvador vielen Kindern und Jugendlichen den Schulbesuch.

In diesem Jahr ist alles anders: »Coming Home for Christmas« fällt aus. Der Münsinger Eine-Welt-Initiative, die seit Jahrzehnten das Projekt des aus Veringensstadt stammenden Rudi Reitingen in der Flüchtlings-Wiederansiedlung Segundo Montes unterstützt, fehlen damit rund 4 000 Euro, die jedes Jahr bei der Benefiz-Party zusammenkamen.

Für dieses Jahr konnte der regelmäßige Beitrag aus Münsingen noch nach El Salvador geschickt werden: 5 500 Euro überweist die Eine-Welt-Initiative jährlich, um nicht nur Stipendienprogramme für Schultransport, Schulgeld und Schuluniformen zu unterstützen, sondern auch eine Bibliothekarin in Segundo Montes mitzufinanzieren. Damit die jährliche Hil-

fe nicht reduziert werden muss oder gar abreißt, haben die »Coming Home for Christmas«-Veranstalter von der Neuen Heimat eine Online-Aktion organisiert. Sie rufen ihre vielen Stammgäste auf, das sonst bei der Musik-Party in der Münsinger Zehntscheuer ausgegebene Geld über die Plattform »Go Fund Me« zu spenden, wie Neue Heimat-Sänger Jojo Maier jetzt bei einem Pressegespräch berichtete. Ein Video der Band auf YouTube, das sonst für die vorweihnachtliche Konzernacht warb, macht in diesem Jahr auf die Spendenaktion aufmerksam. »Diese Videos sind auch schon fast Kult«, verrät Michael (Muck) Ruopp. In 14 schrillen Minuten gibt es dabei außerdem ein »Best of« der letzten Neue Heimat-Videos.

Neue Heimat zu Hause

Um noch mehr Leute anzusprechen, hat die Band ihre Aktion mit einer Verlosung verbunden. Daran nimmt jeder teil, der dreißig Euro oder mehr spendet – und zu gewinnen gibt es einen Abend mit der Neuen Heimat, die zum Privat- oder Wohnzimmer-Konzert kommt, wenn es im nächsten Jahr coronabedingt wieder möglich ist.

Für Irmgard Heilig und Edgar Braig von der Münsinger Eine-Welt-Initiative ist das Engagement der Bandmitglieder hochwillkommen, auch in normalen Jah-

ren, in denen die Zehntscheuer stets brechend voll ist mit Leuten, die vor Weihnachten »gerne was anderes hören wollen als Stille Nacht«, wie Irmgard Heilig sagt. Ganz besonders aber jetzt während der Coronapandemie, die gerade die Länder besonders schwer getroffen hat, denen die Eine-Welt-Initiative partnerschaftlich zur Seite stehen will: »Die Menschen dort haben kein Sparbüchle und kein Kurzarbeitergeld. Sie verdienen nur dann etwas, wenn sie arbeiten können.«

Irmgard Heilig war deshalb wichtig, den Münsinger Eine-Welt-Laden mit seinem Schwerpunkt auf ein fair gehandeltes Lebensmittel-Sortiment auch in Coronazeiten möglichst offenhalten zu können. Zusätzlich zu den normalen Öffnungszeiten ist in der kommenden Woche am Dienstag, 22., und Mittwoch, 23. Dezember, jeweils von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Das Weltladen-Team liefert Waren bei Bedarf auch nach Hause. (GEA)

SPENDENAKTION

Die Aktion der Neuen Heimat für das Partnerprojekt in El Salvador ist auf der Online-Plattform »Go Fund Me« zu finden. Das Trash-Video dazu steht auf dem YouTube-Kanal der Band »the-neueheimat«. (GEA)



Schwäbische Zeitung

ALB/LAUCHERT

Montag, 14. Februar 2022

Schwäbische Zeitung 17

Kürzertreten ist vorerst keine Option

Seit Jahrzehnten engagiert sich Rudi Reitinger in El Salvador – Ein Rückzug gestaltet sich schwierig

Von Sebastian Korinth

VERINGENSTADT - Kindern und Jugendlichen den Schulbesuch zu ermöglichen – das ist Rudi Reitinger, der in Veringenstadt aufgewachsen ist, am wichtigsten. Doch was der 72-Jährige nach drei Jahrzehnten in El Salvador aufgebaut hat, geht weit darüber hinaus: Es gibt ein Stipendienprogramm für Studenten, warme Mahlzeiten für Senioren, zwei Schülerwohnheime und eine Mensa, Bildungs- und Gesundheitsprogramme und nicht zuletzt Arbeitsplätze für etwa 30 Angestellte. Allmählich denkt Reitinger über seinen Rückzug nach, doch dieser gestaltet sich schwierig – und die Folgen der Corona-Pandemie machen es ihm nicht unbedingt leichter.

Nach seinem Volkswirtschaftsstudium hatte Reitinger als Dozent an der Fachhochschule in Konstanz und als Lehrer an einem Gymnasium in St. Gallen gearbeitet. 1984 ging er als Katastrophenhelfer nach Honduras, wo er in überfüllten Lagern salvadorianische Flüchtlinge betreute. 1992, nach dem Ende des Krieges, kehrte er mit ihnen gemeinsam in ihre Heimat zurück. Schon lange ist es also her, dass der gebürtige Bayer seine Heimat verlassen hat. Präsent ist er dort aber immer noch. In den Köpfen, hin und wieder auch persönlich.

Seine Förderer sind nahezu in ganz Deutschland verstreut, aber auch im Landkreis Sigmaringen zu Hause. Unterstützerguppen gibt es in Sigmaringen, Gammertingen und Veringenstadt. Eine feste Größe bei den Einnahmen sind etwa die Sternsinger der Seelsorgeeinheit Straßberg-Veringen, die in diesem Jahr rund 18 000 Euro gesammelt haben. Im Vorjahr war es fast genauso viel gewesen, vor Ausbruch der Corona-Pandemie aber noch deutlich mehr.

Das Spendenaufkommen geht aber auch insgesamt zurück. „Für unsere gesamten Aktivitäten benötigen



Bildung hat oberste Priorität: Mit Rudi Reitingers Hilfe wird fast 300 mittellosen Kindern und Jugendlichen in El Salvador der Schulbesuch ermöglicht. FOTOS: PRIVAT

wir ein jährliches Budget von etwa 400 000 Euro“, sagt er. 2020 sei von den Einnahmen ein Viertel weggebrochen, vielleicht auch ein Drittel. Die Endabrechnung für das vergangene Jahr steht noch aus. Doch der 72-Jährige glaubt fest daran, dass auch finanziell wieder bessere Zeiten anbrechen werden. „Bei meiner Arbeit kann man ja gar nicht anders, als optimistisch zu sein“, sagt er.

Spürbar sind die Einnahmeausfälle aber trotzdem. So hatte der von Rudi Reitinger gegründete Verein („Asociación Centro de Desarrollo Integral de Morazán“) schon bis zu 150 Stipendiaten unterstützt, mittler-

wie sind es deutlich weniger als 90. Allein durch die vorübergehende Schließung der Schulen und den Distanzunterricht – für den bei Weitem nicht alle Kinder und Jugendlichen die technischen Voraussetzungen mitbrachten – ging die Zahl deutlich zurück. „An anderer Stelle haben wir selbst gекuckt, wo wir sparen können“, sagt Reitinger. „Wir haben zum Beispiel die Lebensmittel günstiger eingekauft. Das Wichtigste war, dass niemand Hunger leiden musste.“

Sorge bereitet die Corona-Pandemie dem Entwicklungshelfer nicht nur mit Blick auf die eigenen Projekte. Alle Daten zu den Auswirkungen der Pandemie würden von der Regierung als geheim eingestuft, berichtet er. Über die tatsächliche Lage werde die Bevölkerung nur sporadisch und ungenau informiert. Hinzu komme ein fragwürdiger Kurs bei der Pandemiebekämpfung. „Zeitweise wurden die Menschen in Quarantänezentren gesteckt – in denen sie sich erst recht angesteckt haben“, sagt Reitinger. „Inzwischen wiederum gibt es kaum noch Einschränkungen: Man könnte meinen, es gäbe keine Pandemie.“

Für die Zukunft will Reitinger den Fokus darauf legen, die etablierten Projekte in El Salvador weiterzuführen. Über ein Stipendienprogramm wird fast 300 mittellosen Kindern und Jugendlichen der Schulbesuch ermöglicht. Im Ausbildungszentrum wird Kochen und Backen vermittelt, es gibt Weiterbildungskurse für Englisch, Mathematik und den Umgang

mit dem Computer. Etwa 30 Angestellte halten den Betrieb am Laufen: Köchinnen, Bibliothekarinnen, Physiotherapeuten, Reinigungskräfte, Hausmeister, Krankenschwestern.

War Rudi Reitinger früher selbst viel unterwegs, so verbringt er mittlerweile die meiste Zeit im Büro. Vor Kurzem wurde er für drei weitere Jahre als Vereinspräsident bestätigt. „Ich würde eigentlich gerne kürzertreten, werde dafür aber noch zu viel gebraucht“, sagt er. Einen möglichen Nachfolger habe er zwar im Auge, zwei große Probleme gebe es aber trotzdem: „Ich bin der einzige, der Deutsch spricht – und damit auch

der einzige, der wirklich die Kontakte nach Deutschland pflegen kann.“

Dafür hält sich Reitinger derzeit zweieinhalb Wochen in seiner alten Heimat auf. Den Besuch nutzt er auch für Arztbesuche und dazu, seinen Vertrag mit dem Verein Agiamondo, früher „Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe“, zu verlängern. Irgendwann will der 72-Jährige dauerhaft nach Deutschland zurückkehren. Noch aber sieht er die Zeit dafür nicht gekommen: „Die Arbeit macht mir Spaß. Ich möchte die Menschen so lange begleiten, wie es für mich gesundheitlich möglich ist. In drei Jahren sehen wir weiter.“



Mit seinen 72 Jahren will sich Rudi Reitinger eigentlich langsam zurückziehen. „Dafür werde ich aber noch zu viel gebraucht“, sagt der gebürtige Bayer, der in Veringenstadt aufgewachsen ist.



Unterstützung bekommen nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch alte Menschen.



Erst einmal bleibt Rudi Reitinger in El Salvador: „Ich möchte die Menschen so lange begleiten wie möglich.“

Dachwohnung in Balingen brennt

BALINGEN (sz) - Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei sind am Samstag um 20.05 Uhr in die Aüblesstraße in Balingen zu einem Dachgeschossbrand ausgerückt. Das teilt die Polizei am Sonntag mit. Beim Eintreffen der Kräfte drang dicker Rauch aus dem Dachgeschoss. Ersten Ermittlungen zufolge kam es aus bislang unbekanntem Gründen zu einem Brand in der Dachgeschosswohnung, wobei eine zur Beatmung bestimmte Sauerstoffflasche eines 59-jährigen Bewohners explodierte. Er wurde laut Polizei aufgrund seiner Verletzungen in einem Krankenhaus stationär aufgenommen, Lebensgefahr bestand nicht. Zwei weitere Mitbewohner im Alter von 35 und 71 Jahren wurden aufgrund des Verdachts einer Rauchvergiftung vor Ort untersucht. Die betroffene Wohnung im Dachgeschoss war unbewohnbar, die anderen Wohnungen konnten im Laufe der Nacht wieder bezogen werden. Der Schaden wurde auf etwa 80 000 Euro geschätzt. Noch in der Nacht hat die Kriminalpolizei die weiteren Ermittlungen aufgenommen.

Mehr Geld für Hospizgruppe

GAMMERTINGEN (SeK) - Die Hospizgruppe der Sozialstation St. Martin Veringen-Gammertingen bekommt aus Gammertingen in Zukunft mehr Geld. In seiner Sitzung in der vergangenen Woche stimmte der Gemeinderat dafür, den jährlichen Zuschuss von 100 auf 120 Euro anzuheben. Anlass war der Beitritt zum Förderverein für das stationäre Hospiz für den Landkreis Sigmaringen und den Zollernalbkreis, der in der gleichen Sitzung beschlossen wurde. Verbunden mit dieser Mitgliedschaft ist ein Mindestbeitrag von 120 Euro pro Jahr. Gemeinderätin Birgit Bauer (SPD)/Grüne/Unabhängige Bürger plädierte dafür, freiwillig einen höheren Beitrag zu entrichten. Angesichts der wichtigen Arbeit, die im Hospiz geleistet werden soll, könne sie sich auch 500 Euro pro Jahr vorstellen, sagte sie. Bürgermeister Holger Jerg wiederum sprach sich dafür aus, lieber die ehrenamtliche Hospizarbeit vor Ort zu unterstützen. Bei der Enthaltung von Birgit Bauer schloss sich der Gemeinderat diesem Vorschlag an.

Gammertingen bietet Impfung an

GAMMERTINGEN - Das nächste Impfangebot in Gammertingen findet am Mittwoch, 16. Februar, und am Mittwoch, 16. März, statt. Das teilt die Stadt mit. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Wer sich impfen lassen möchte, muss zu den genannten Terminen zwischen 10 und 13 Uhr in die Turnhalle beim Gymnasium kommen.



Reutlinger General-Anzeiger

22.06.2022

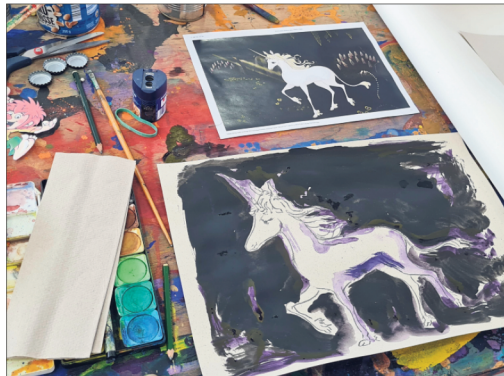
Kunstprojekt – Edgar Braig porträtiert in seiner offenen Werkstatt Ikonen der Kindheit. Ein Werkstattbesuch

Wahre Helden haben Schwächen

VON MARION SCHRADER

MÜNSINGEN. Das letzte Einhorn ist Edgar Braigs erstes. »Mit Einhörnern hatte ich bisher nichts zu tun«, sagt er und setzt den Bleistift an. Herausforderung angenommen. Genau darum geht's dem Münsinger Künstler, der seit gut einer Woche im Pop-up-Atelier Kultspace malt, was die Besucher wollen. Allerdings unter einer Bedingung: Porträtiert werden ausschließlich »Helden der Kindheit«. Unter dieses Motto hat er seine Aktion gesetzt, die noch diese Woche läuft (siehe Box).

Der Künstler baut auf, feiert Vernissage, baut wieder ab – und irgendwann dazwischen sollen die Besucher kommen, um sich seine Ausstellung anzuschauen. Sollen. Tun sie aber oft nicht. Denn das klassische, oft auch als elitär wahrgenommene Konzept funktioniert immer weniger, hat Braig beobachtet. Deshalb macht er's anders. »Kommunikativer, partizipativer und interaktiver« soll analoge Kunst im digitalen Zeitalter sein. Und es funktioniert: Seinem Aufruf, mit einem Kindheitshelden vorbeizukommen und ihn Modell sitzen zu lassen, sind schon viele gefolgt. Kinder, die noch Kinder sind, Erwachsene, die das Kind in sich bewahrt haben, und auch etliche Künstlerkollegen. Manche bringen eine Spielfigur, andere ein Buch, ein Foto, ein Bild. Jede Vorlage ist ihm recht.



Edgar Braig hat seinen Kindheitshelden, Kasperl und dem Teufel einen Schrein gebaut. Er ist Teil der Ausstellung, die mit jedem Bild, das er für Besucher malt, wächst. Das »Pferdle« gehört dazu genauso wie Dschungelbuch-Figuren, Superman oder ein Einhorn. FOTOS: SCHRADER

Biene Maja und die Räubertochter

Braig will wissen, welchen Helden er malt und warum. So hört er, während er mit Bleistift, Pinsel und Wasserfarbe hantiert, Geschichten. Die vom kleinen Leo zum Beispiel, der für den Räuber Hotzenplotz schwärmt, obwohl der genau genommen ein ziemlicher Anti-Held ist. Oder die des alten Mannes, der aus Schliesen stammt: Er hat eine Holzfigur mitgebracht, die für die Bergmänner seiner Kindheit steht. Männer, die ihr Leben unter Tage riskierten und die er dafür als kleiner Junge verehrte – und es bis heute tut. Verehrt und geliebt werden auch Oma und Opa, übrigens »immer im Doppelpack«, hat Braig beobachtet. Und natürlich jede Menge fiktiver Figuren. Ronja Räubertochter führt die Hitliste derzeit an, gefolgt von Winnetou, Biene Maja, Charakteren aus dem Dschungelbuch oder aus der Augsburger Puppenkiste.

Aus dieser Ecke kommt auch Braigs eigener Kindheitsheld: Er liebt den Kasperl, weil sein Vater zuhause immer Puppentheater gespielt hat. »Etwa drei Zigarettenlängen lang.« Höhepunkt der Inszenierung war stets der ausgepustete Rauch, wenn der Teufel aus der Hölle emporstieg – und dann im beschleunigten Finale vom Krokodil verspeist wurde. Die

Figuren stammen noch aus Zeiten der Ur-Großeltern – ein Familienschatz, den Braig in seinem »Schrein« in der Ausstellung neben etlichen Skulpturen und Bildern platziert hat. Ein Heldenkabinett, das mit jedem Besuch und jedem neuen Bild weiter wächst.

Auch das Einhorn wird sich darin einreihen, wenn es fertig ist. »Es hat riesige Wimpern«, sagt Braig und blickt auf die Vorlage: Ein Blatt Papier, auf dem eine Szene aus dem Film »Das letzte Einhorn« ausgedruckt ist. Das Einhorn und seine Wimpern sind eben auch Kinder ihrer Zeit: Der Fantasy-Zeichentrickfilm kam 1982 in die Kinos. Es war die Zeit von Popstars wie Kim Wilde oder Kylie Minogue – und die hatten alle solche Wimpern und viel Make-up um die Augen.

Auch wenn's aus heutiger Sicht ein bisschen kitschig aussieht und Einhörner heute in x plüschigen Variationen in Klein-Mädchen-Zimmern rumliegen: Dieses Einhorn, das letzte Einhorn, ist mein Kindheits-Held. Wie oft habe ich diesen Film mit meinem Grundschulfreund Markus geguckt. In der Küche seiner Eltern auf der Eckbank, weil da der Videorekorder stand. Jedes Mal musste ich weinen. Und muss ich immer noch ein bisschen, jedes Mal, wenn der Film mal wieder im Fernsehen läuft. Warum? Weil in diesem

modernen Märchen einfach jede Menge Themen drin stecken, die ins Herz treffen. Einsamkeit und Außenseitertum. Courage und Unbeirrbarkeit. Glaube, Liebe, Hoffnung. Das letzte Einhorn macht sich auf die Suche nach Seinesgleichen, nachdem es gehört hat, dass sie vom roten Stier gefangen gehalten werden. Hilfe bekommt das mutige Fabelwesen ausgerechnet von jenen, denen keiner auch nur einen Funken Mut geschweige denn sonst etwas zutraut: einem glücklosen jungen Zauberer und einer Räuberbraut.

Zwiespältiges Happy End

Am Ende siegen die scheinbar Schwachen über die scheinbar Starken. Das Einhorn, dieses unsterbliche Wesen, aber trägt Wunden davon, die Schmerz und Geschenk zugleich sind: Um die anderen Einhörner zu befreien, verwandelt es sich in eine Frau und verliebt sich in einen Prinzen. Die Geschichte hat ein Happy End und doch keins: Die Einhörner bekommen ihre Freiheit zurück, der rote Stier ist besiegt. Die Heldin der Geschichte entscheidet sich, nicht als Mensch, sondern als Einhorn zu leben – ohne den Prinzen, dafür mit dem »Makel«, als einziges Einhorn nun Liebe und Leid empfinden zu können.

Ach, seufz. Während das Einhorn von Edgar Braig noch ein bisschen lila Farbe auf den Leib gepinselt bekommt, gerät man ins Philosophieren: Was macht denn nun so einen richtigen Helden eigentlich aus? Muss der stark und unbesiegbar sein? »Ein Held«, denkt Edgar Braig laut nach, »ist eigentlich immer eine sehr ambivalente Figur.« Helden haben Fehler, sie machen Fehler. Daraus zu lernen und daran zu wahrer Größe zu wachsen: Das ist vielleicht echtes Heldentum. Ohne alle Perfektion. (GEA)

NOCH BIS SONNTAG OFFEN

Die offene Werkstatt von Edgar Braig im Kultspace in Münsingen, Uracher Straße 5 (ehemalige Postfiliale), kann noch bis einschließlich Sonntag, 26. Juni, besucht werden. Geöffnet ist mittwochs bis freitags jeweils von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, samstags von 9 bis 13 Uhr und sonntags von 14 bis 18 Uhr. Jeder darf »seinen« Kindheitshelden mitbringen und porträtiert lassen. Das Bild kann man nach Ende des Projekts gegen eine Spende für das Projekt Segundo Montes, das von der Eine-Welt-Initiative Münsingen unterstützt wird, mit nach Hause nehmen. (ma)





Christbaum - Weihnachtsmarkt

für El Salvador in Waltershofen

Freitag, 09. Dezember 2022

ab 16.00 Uhr
vor der Steinriedhalle

Frischgeschlagene Christbäume,
Weihnachtliche Dekorationen,
arten, Geschenke und mehr ...



Essen & Trinken gibt es natürlich auch:
Crêpes, Grillwürste, Spezialitäten aus El Salvador,
Glühwein und Kinderpunsch

Veranstalter:

Initiative „Partnerschaft El Salvador e.V. “Gruppe Waltershofen“